

Fußball- Bundesliga

1. Spieljahr 1963/64



Fußball- Bundesliga

1. Spieljahr 1963/64

Fußball- Bundesliga

1. Spieljahr 1963/64

Verlag: Westfälische Verlagsgesellschaft mbH, Dortmund

Text: Alfred Heymann und Hans Ost

Entwurf und Gestaltung: Norbert Visser

Zeichnungen: Marianne Wunderlich

Bilder: Kampert, Brusse, Richter, Horstmüller, Schirner, Berlin-Bild, Nordbild,

Baumann, Hartung, Gayer, dpa

Gesamtherstellung: Westfalendruck Dortmund

Rückschau und Ausblick

Das erste Jahr Fußball-Bundesliga liegt hinter uns. Beim 1. FC Köln, dem ersten Meister „neuer Art“, hat es die Erwartungen erfüllt. Die Mannschaft war als der große Favorit gestartet, und sie hat den Titel sicherer gewonnen, als man es vorher glauben mochte. Sechs Punkte trennen ihn vom Tabellenzweiten, dem Meidericher Spielverein, der wiederum nur durch das bessere Torverhältnis vor Eintracht Frankfurt rangiert.

Und das ist zugleich die erste große Überraschung: daß der Meidericher SV in den Kreis der Vereine einbrechen konnte, denen man die besten Aussichten auf die Meisterschaft eingeräumt hatte. Schalke zum Beispiel, Borussia Dortmund oder dem Hamburger Sportverein hatte man einen besseren Tabellenplatz zugetraut. Es gibt aber die mannigfaltigsten Gründe, warum der eine oder andere Verein hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Schalke geriet nach einer ausgezeichneten ersten Serie in eine tiefe Krise, die nicht nur im rein Spielerischen begründet war. Die Mannschaft fiel vom zweiten Platz auf den achten zurück, punktgleich mit dem anderen Altmeister, dem 1. FC Nürnberg, der diese Krise zu Beginn des Spieljahres mitmachte.

Der „Club“ sah die Ursache dafür, daß die Erwartungen nicht erfüllt wurden, darin, daß der Trainer mit dem vorhandenen Spielerstamm nicht das Leistungsmaximum erreicht hatte — eine Ansicht, die man nicht unbedingt teilen muß. Denn auch dem Widmayer-Nachfolger Csaknady gelang es nicht, den Altmeister an die Tabellenspitze heranzubringen.

Aber der größte Trainerskandal ereignete sich in Dortmund. Hier mußte Hermann Eppenhoff die fristlose Entlassung hinnehmen. Und das, obwohl die Schwarz-Gelben ihr erfolgreichstes Jahr hinter sich haben. Nach dem Gewinn der deutschen Meisterschaft 1963 erreichte Borussia Dortmund auch das Pokalendspiel und feierte dann im Europapokal wahre Triumphe. Nach Lyn Oslo (4:2 und 3:1) wurde Benfica Lissabon mit 1:2 und 5:0 förmlich hinweggefegt. Dann folgte mit Dukla Prag (4:0 und 1:3) ein weiterer Klub der europäischen Elite, bevor es gegen Inter Mailand mit 2:2 und 0:2 nicht mehr ganz reichte. Trotz dieser großen Erfolge mußte Eppenhoff gehen. Eine Maßnahme, für die man wenig Verständnis aufbringen konnte.

Wenig Verständnis fand auch das Abgleiten der Münsteraner vom 5. Platz auf den vorletzten, der den Abstieg bedeutete. Zusammen mit dem 1. FC Saarbrücken müssen die Preußen den Weg in die Regionalliga antreten. Aber die beiden Absteiger haben in diesem einen Jahr wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Bei aller Härte der Kämpfe, die leider schon eine vorzeitige Meisterschaftsentscheidung brachten, wurde im großen und ganzen die Fairneß gewahrt. Es gab nur acht Platzverweise in den 240 Spielen, von denen Bundestrainer Herberger behauptete, daß jedes

einem Endspiel gleichkomme. Diesen Worten können wir zwar nicht zustimmen, aber eine Verbesserung der Spielstärke hat die Bundesliga ohne Frage mit sich gebracht. Und das ist schließlich eins der Ziele, die mit der Schaffung einer zentralen Spitzenklasse eng verknüpft waren. In dieser Hinsicht war die Bundesliga notwendig.

Es war aber nicht alles Gold, was glänzte. Es gab nicht immer so gute Spiele wie Schalke — HSV, Dortmund — Köln oder Köln — Meiderich beispielsweise. Zuschauerkrawalle, meist durch einige Rowdys verursacht, sorgten vielfach für eine den sportlichen Anstand sprengende Atmosphäre. Fanatiker spielten sich auf wie im Tollhaus. Auch das gehört zum Bild, wie es uns das erste Bundesligajahr vermittelte. Genauso wie die leeren Ränge zum Schluß, als alle Entscheidungen gefallen waren.

Es wird sich zeigen, ob die Zuschauer immer gewillt sind, für jedes Spiel zwischen 3 und 14 DM auf den Tisch zu legen, denn die Ansprüche des Publikums sind im Verlaufe der Saison höher geworden. Wenn sich auch durch die Konzentrierung der Spitzenkräfte auf 16 Vereine eine Leistungssteigerung deutlich abzeichnete, so haben doch viele Spieler noch nicht begriffen, daß sie für einen Verdienst zwischen 1200 und 2500 DM mehr leisten müssen als früher in der Regionalliga für 500 DM. Das Fußball-Wirtschaftswunder läßt, wie es scheint, einige Spieler glauben, daß sie auf ihren Lorbeeren ausruhen könnten. Sie können ein böses Erwachen erleben. Denn in einigen Jahren werden sich nur noch diejenigen behaupten können, die gewillt sind, in jedem Spiel ihr Bestes zu geben.

Dennoch : Die Fußballfreunde dürfen mit dem ersten Jahr zufrieden sein. Die Bundesliga hielt monatelang die Fans in Spannung. Sie hatte nur den einen Fehler : Die Meisterschaft war zu früh entschieden. Aber das glauben wir voraussagen zu können : 1964/65 wird dem 1. FC Köln kein Durchmarsch gelingen wie diesmal. Denn jetzt muß er durch das Fegefeuer des Europapokals.

Der Deutsche Fußballmeister 1963/64



Bild 1: In souveräner Haltung holte sich der 1. FC Köln seine zweite deutsche Meisterschaft. Unser Bild zeigt die Spieler, die am Titelgewinn beteiligt waren (von links): Trainer Knöpfle, Overath, Hemmersbach, Thielen, Müller, Schäfer, Hornig, Wilden, Sturm, Benthaus (stehend); Rumor, Weber, Regh, Ewert, Schumacher, Stollenwerk, Ripkens und Pott (kniend).

Die Bundesligavereine

In der nachstehenden Aufstellung finden Sie alle 16 Bundesligavereine mit Gründungsdaten, Platzanlagen und deren Fassungsvermögen, Dreß, Titelerfolgen und den Europapokalbegegnungen. Ferner die Trainer der letzten sieben Jahre und das gesamte Aufgebot an Spielern und deren Geburtsdaten. In Klammern hinter dem Spielernamen die Anzahl der A-Länderspielberufungen.

Hertha BSC Berlin



Gründungsdatum: 25. 7. 1892
Platz: Olympiastadion, 92 000
Dreß: blaue Hose, weißes Hemd
Anschrift: Berlin N 20, Behmstr. 28-48,
Tel. 46 78 08
DM-Titel: (2) 1930, 31
DM-Vizemeister: (4) 1926, 27, 28, 29
Berliner Meister: (18) 1906, 15, 17, 18, 25, 26,
27, 28, 29, 30, 31, 33, 35, 37, 44, 57, 61, 63

Trainer: 57/58: Carolin, 58/59: Graf, 59/60: Graf, 60/61: Sobek, 61/62: Sobek, 62/63: Sobek,
63/64: J. Schneider

Spieler: Altendorff 22. 12. 40, Beyer 21. 9. 39, Borchert 22. 5. 41, Eder 14. 11. 34, Faeder (1) 3. 7. 35,
Groß 10. 2. 40, Heuer 14. 9. 35, Klimaschewski 11. 12. 38, Krumnow 17. 2. 34, Phillip 26. 2. 37,
Rehagel 9. 8. 38, Rühl 14. 11. 39, Scheinig 15. 9. 41, Schimmöller 25. 9. 35, Schlesinger 8. 10. 37,
Steinert 18. 3. 39, Tillich 25. 11. 39, Waclawiak 1. 1. 38, Wiegel 28. 3. 38.

Eintracht Braunschweig



Gründungsdatum: 15. 12. 1895
Platz: Eintrachtstadion, 32 000
Dreß: blaue Hose, blau-gelbes Hemd
Anschrift: Hamburger Str. 210, Tel. 340 65
Nordmeister: (2) 1908, 13

Trainer: 57/58: Baluses, 58/59: Baluses, 59/60: Baluses, 60/61: Lindemann, 61/62: Vogel, 62/63:
Vogel, 63/64: Johannsen

Spieler: Bäse 2. 9. 39, Brase 7. 2. 39, Busse 22. 4. 41, Dulz 31. 10. 36, Gerwien 11. 9. 40, Hosung
1. 4. 40, Jäcker 20. 11. 32, Kaack 28. 4. 41, Meyer 5. 8. 37, Moll 16. 11. 39, Paulsberg 16. 10. 41,
Saalfank 12. 10. 39, Schmidt 2. 8. 37, Schrader 1. 1. 40, Ünyazici 25. 12. 36, Wolfram 28. 7. 39,
Wolter 8. 6. 42, Wuttich 26. 1. 41.

SV Werder Bremen



Gründungsdatum: 5. 2. 1899
Platz: Weserstadion, 39 000
Dreß: grüne Hose, weißes Hemd
Anschrift: Weserstadion, Tel. 49 04 39
Pokalsieger: 1961
Europapokal: 1962 im Viertelfinale ausgeschie-
den gegen AC Madrid 1 : 1, 1 : 3

Trainer: 57/58: Schulz, 58/59: Knöpfle, 59/60: Knöpfle, 60/61: Knöpfle, 61/62: Knöpfle, 62/63:
Knöpfle, 63/64: Mulhaupt

Spieler: Bernard (2) 4. 11. 39, Dudjahn 6. 5. 39, Ferner 13. 7. 41, Hänel 23. 2. 36, Jagielski 13. 3. 34,
Jung 4. 3. 41, Klöckner (2) 19. 10. 34, Lambertz 11. 5. 40, Lorenz 19. 8. 39, Meyer 7. 4. 40, Nacht-
wey 18. 5. 34, Piontek 5. 3. 40, Schimeczek 4. 7. 38, Schütz 19. 1. 35, Schwierzke 8. 3. 37, Soya
11. 10. 35, Thun 4. 6. 39, Zebrowski 25. 4. 40.

SG Eintracht Frankfurt



Gründungsdatum: 1. 5. 1899
Platz: Riederwaldstadion, 32 000
Dreß: schwarze Hose, schwarz-rotes Hemd
Anschrift: Sportplatz am Riederwald, Tel. 445 58
DM-Titel: (1) 1959
DM-Vizemeister: (1) 1932
Südmeister: (4) 1930, 32, 53, 59
Europapokal: 1960 im Endspiel gegen Real
Madrid 3 : 7

Trainer: 57/58: Patek, 58/59: Oßwald, 59/60: Oßwald, 60/61: Oßwald, 61/62: Oßwald, 62/63:
Oßwald, 63/64: Oßwald

Spieler: Eigenbrodt 4. 8. 35, Eisenhofer 4. 9. 34, Friedrich 11. 11. 43, Herbert 10. 6. 38, Höfer 19. 7. 34,
Horn 7. 9. 36, Huberts 3. 6. 38, Kraus 16. 11. 38, Kreß (9) 6. 3. 25, Kübert 8. 12. 39, Landerer 31. 5. 37,
Lindner 11. 6. 39, Loy 14. 5. 31, Lutz (5) 21. 1. 39, Schämer 28. 4. 40, Schymik 8. 7. 34, Solz (1)
12. 2. 40, Stein (1) 10. 6. 35, Stinka 10. 8. 37, Trimhold (1) 4. 2. 41, Weber 27. 6. 38, Weilbacher (1)
23. 10. 33.

BV Borussia Dortmund



Gründungsdatum: 19. 12. 1909
Platz: „Rote Erde“, 45 000
Dreß: schwarze Hose, gelbes Hemd
Anschrift: Weißenburger Str. 28, Tel. 52 45 70
DM-Titel: (3) 1956, 57, 63
DM-Vizemeister: (2) 1949, 61
Pokal-Vizemeister: (1) 1963
Westmeister: (6) 1948, 49, 50, 53, 56, 57
Europapokal: 1957 ausgeschieden im Achtelfinale gegen Manchester United 0 : 0 und 2 : 3, 1958 ausgeschieden im Viertelfinale gegen AC Mailand 1 : 1 und 1 : 4

Trainer: 57/58: Tauchert, 58/59: Merkel, 59/60: Merkel, 60/61: Merkel, 61/62: Eppenhoff, 62/63: Eppenhoff, 63/64: Eppenhoff

Spieler: Bracht 11. 9. 29, Brungs 4. 12. 36, Burgsmüller 18. 1. 32, Cyliax 24. 8. 34, Emmerich 29. 11. 41, Geisler 8. 12. 36, Konietzka (3) 2. 8. 38, Kurrat 15. 5. 42, Kwiatkowski (4) 16. 7. 26, Paul 25. 9. 40, Redder 19. 11. 41, Rylewicz 6. 12. 36, Schmidt (20) 5. 9. 35, Sturm 8. 2. 40, Tilkowski (18) 12. 7. 35, Wessel 20. 8. 36, Wosab 25. 2. 38

Hamburger Sportverein



Gründungsdatum: 29. 9. 1887
Platz: Volksparkstadion, 72 000
Dreß: rote Hose, weißes Hemd
Anschrift: Rothenbaumchaussee 115, Tel. 45 34 51/52
DM-Titel: (3) 1923, 28, 60 (im Endspiel 1922 ohne Wertung)
DM-Vizemeister: (3) 1924, 57, 58
Pokalsieger: 1963
Pokal-Vizemeister: (1) 1956
Nordmeister: (25) 1921—25, 28, 31, 32, 33, 48—53, 55—63
Europapokal: 1961 im Halbfinale ausgeschieden gegen FC Barcelona 0 : 1, 2 : 1, 0 : 1

Trainer: 57/58: Mahlmann, 58/59: Mahlmann, 59/60: Mahlmann, 60/61: Mahlmann, 61/62: Mahlmann, 62/63: Wilke, 63/64: Wilke

Spieler: Bähre 22. 7. 41, Boyens 12. 10. 42, Dehn 20. 8. 37, Dörfel (7) 18. 9. 39, Giesemann (11) 2. 9. 37, Krämer 7. 7. 29, Kreuz 29. 9. 40, Kröpelin 6. 8. 37, Krug 5. 8. 36, Kurbjuhn (1) 26. 7. 40, Meinke 23. 10. 30, Piechowiak 15. 11. 36, Reuter 27. 11. 34, Schnoor 11. 4. 34, Seeler, Dieter 15. 12. 31, Seeler, Uwe (37) 5. 11. 36, Stapelfeldt 19. 4. 41, Wulf 13. 3. 38

1. FC Kaiserslautern



Gründungsdatum: 2. 6. 1900
Platz: Stadion Betzenberg, 20 000
Dreß: rote Hose, rotes Hemd
Anschrift: Bremer Str. 1, Tel. 26 66
DM-Titel: (2) 1951, 53
DM-Vizemeister: (3) 1948, 54, 55
Pokal-Vizemeister: (1) 1961
Südwestmeister: (12) 1942, 47—51, 53—57, 63

Trainer: 57/58: R. Schneider, 58/59: R. Schneider, 59/60: R. Schneider, 60/61: R. Schneider, 61/62: Brouck, 62/63: Brouck, 63/64: Brouck

Spieler: Bauer 11. 6. 35, Braner 19. 8. 43, Diehl 27. 6. 36, Feldmüller 22. 4. 40, Gawletta 14. 10. 35, Kiefaber 19. 9. 42, Kostrewa 14. 1. 40, Mangold 19. 9. 34, Meier 30. 3. 34, Neumann 6. 12. 41, Prins 6. 6. 38, Pulter 9. 2. 39, Reitgaßl (1) 29. 2. 36, Richter 19. 1. 41, Schnarr 9. 6. 41, Schneider 18. 12. 40, Schönborn 7. 9. 39, Strich 8. 4. 41, Wrenger 15. 4. 38

Karlsruher Sportclub



Gründungsdatum: 6. 6. 1894
Platz: Wildparkstadion, 52 000
Dreß: blaue Hose, blaues Hemd
Anschrift: Wildparkstadion, Tel. 601 07
DM-Titel: (1) 1909 als Phönix
DM-Vizemeister: (1) 1956
Pokalsieger: (2) 1955, 56
Pokal-Vizemeister: (1) 1960
Südmeister: (4) 1909, 56, 58, 60

Trainer: 57/58: L. Janda, 58/59: L. Janda, 59/60: Frühwirth, 60/61: Frühwirth, 61/62: Frühwirth, 62/63: Sommerlatt, 63/64: Sommerlatt

Geisert 18. 11. 39, Hotz 9. 1. 41, Kahn 9. 12. 43, Kentschke 18. 9. 42, Klaußner 1. 6. 38, Koßmann 19. 8. 41, Madl 16. 11. 39, Marx (1) 20. 11. 34, Meinzer 7. 10. 42, Metzger 27. 7. 39, Paul 13. 2. 38, Röhrig 28. 10. 40, Ruppenstein 2. 7. 30, Saida 29. 10. 39, Stark 17. 2. 40, Thimm 30. 10. 39, Wild 4. 10. 34, Wischnowsky 10. 10. 38, Witlatschil 9. 12. 35, Wolf 23. 5. 40, Zaczyk 25. 5. 45

1. FC Köln



Gründungsdatum: 12. 6. 1901
Platz: Stadion Müngersdorf, 60 000
Dreß: weiße oder rote Hose, weißes oder rotes Hemd
Anschrift: Köln-Sülz II, Postfach 50,
Tel. 43 28 93
DM-Titel: (1) 1962
DM-Vizemeister: (2) 1960, 63
Pokal-Vizemeister: (1) 1954
Europapokal: 1963 ausgeschieden. Qualifikationsrunde gegen FC Dundee 1:8, 4:0

Trainer: 57/58: Weisweiler, 58/59: Szabo, 59/60: Pfau, 60/61: Pfau, 61/62: Cajkovski, 62/63: Cajkovski, 63/64: Knöpfle
Spieler: Benthaus (8) 5. 6. 35, Breuer 23. 8. 29, Ewert (2) 9. 2. 37, Hemmersbach 26. 7. 41, Hornig 28. 9. 37, Müller 29. 8. 38, Overath 29. 9. 43, Pott 23. 4. 39, Regh 12. 9. 40, Ripkens 9. 12. 37, Rumor 19. 2. 45, Schäfer (39) 19. 10. 27, Schumacher 1. 12. 38, Stollenwerk (19) 19. 12. 30, Sturm (3) 3. 9. 35, Thielen 2. 4. 40, Weber 26. 6. 44, Wilden (10) 3. 7. 36

Meidericher Spielverein



Gründungsdatum: 10. 3. 1902
Platz: Wedaustadion Duisburg, 42 000
Dreß: weiße Hose, blau-weißes Hemd
Anschrift: Postfach 199, Tel. 4 35 77

Trainer: 57/58: Kronsbein, 58/59: Kronsbein, 59/60: Kronsbein, 60/61: Rösch, 61/62: Multhaupt, 62/63: Multhaupt, 63/64: Gutendorf
Spieler: Cichy 2. 6. 32, Danzberg 12. 11. 40, Erich 24. 12. 37, Gecks 18. 9. 42, Gorgs 19. 2. 39, Heidemann 5. 6. 41, Höher 11. 8. 38, Jesse 11. 5. 36, Krämer 23. 2. 40, Kubek 29. 6. 38, Lotz 4. 9. 38, Manglitz 8. 3. 40, Müller 7. 8. 41, Nolden 5. 10. 35, Preuß 10. 11. 36, Rahn (40) 16. 8. 29, Sabath 4. 6. 39, Staude 11. 2. 38, Versteeg 24. 3. 39, Walenziak 23. 8. 39

TSV München 1860



Gründungsdatum: 17. 5. 1860
Platz: Stadion an der Grünwalder Str., 45 000
Dreß: weiße Hose, blau-weißes Hemd
Anschrift: Auenstr. 19, Tel. 22 33 73
Pokalsieger: (1) 1942
DM-Vizemeister: (1) 1931
Südmeister: (1) 1963

Trainer: 57/58: Hipp, 58/59: Hipp, 59/60: Hipp, 60/61: Hipp, 61/62: Merkel, 62/63: Merkel, 63/64: Merkel
Spieler: Anzill 19. 4. 41, Auernhammer 9. 10. 33, Brunnenmeier 11. 2. 41, Grosser 20. 9. 38, Heiß (2) 5. 12. 40, Herrnleben 2. 4. 41, Humpa 17. 4. 39, Kohlars 28. 10. 39, Kraus (8) 30. 7. 37, Küppers (1) 24. 12. 38, Luttrop 1. 3. 39, Radenkovic 1. 10. 34, Rahm 2. 10. 34, Rebele 26. 1. 43, Reich 10. 7. 42, Steiner 7. 4. 37, Stemmer 19. 10. 33, Thommes 13. 11. 43, Wagner 31. 8. 38, Zeiser 31. 3. 36

SC Preußen Münster



Gründungsdatum: 6. 5. 1906
Platz: Preußenstadion, 40 000
Dreß: schwarze Hose, weißes Hemd
Anschrift: Hammer Str. 12 a, Tel. 4 12 91
DM-Vizemeister: (1) 1951

Trainer: 57/58: Hentschke, 58/59: Klötzer, 59/60: Klötzer, 60/61: Klötzer, 61/62: R. Schneider, 62/63: R. Schneider, 63/64: R. Schneider
Spieler: Bente 13. 9. 41, Bensmann 16. 5. 38, Bockisch 5. 12. 38, Dörr 24. 6. 41, Drewes 9. 12. 37, Eiteljörge 27. 11. 34, Feller 1. 12. 42, Geerken 27. 1. 38, Herbst 23. 8. 41, Kania 2. 3. 32, Kiß 28. 6. 41, Lulka 4. 8. 35, Lungwitz 9. 4. 42, Pohlschmidt 27. 8. 40, Prott 3. 12. 32, Rummel 22. 7. 38, Tybussek 10. 4. 36, Voß 28. 10. 42



1. FC Nürnberg



Gründungsdatum: 4. 5. 1900
Platz: Nürnberger Stadion, 45 000
Dreß: schwarze Hose, rotes Hemd
Anschrift: Sportparkstr. 12, Tel. 48 16 07
DM-Titel: (8) 1920, 21, 24, 25, 27, 36, 48, 61
(im Endspiel 1922 ohne Wertung)
DM-Vizemeister: (3) 1934, 37, 62
Pokalsieger: (3) 1935, 39, 62
Pokal-Vizemeister (1) 1940
Südmeister: (13) 1916, 18, 20, 21, 24, 27, 29,
47, 48, 51, 57, 61, 62
Europapokal: 1962 ausgeschieden im Viertel-
finale gegen Benfica 3:1, 0:6; 1963 ausge-
schieden im Halbfinale gegen AC Madrid 2:1,
0:2

Trainer: 57/58: Binder, 58/59: Binder, 59/60: Binder, 60/61: Widmayer, 61/62: Widmayer, 62/63
Widmayer, 63/64: Widmayer

Spieler: Albrecht 26. 5. 36, Billmann 21. 12. 42, Dachlauer 29. 8. 40, Derbfuß 8. 10. 37, Ferschl 7. 7. 44,
Flachenecker 28. 10. 40, Fladerer 21. 2. 40, Gettinger 4. 10. 35, Hilpert 20. 9. 37, Kreißel 28. 12. 34,
Kummant, von 22. 5. 43, Leupold 30. 1. 42, Marchl 15. 1. 42, Morlock (26) 11. 5. 25, Müller 18. 2. 34,
Popp 20. 11. 40, Reisch (3) 29. 11. 41, Schmidt 17. 2. 35, Strehl (3) 20. 7. 38, Strick 10. 1. 37,
Wabra 25. 11. 35, Wenauer (4) 26. 4. 39, Wild 1. 12. 40, Zenger 17. 11. 35

1. FC Saarbrücken



Gründungsdatum: 1. 4. 1903
Platz: Ludwigspark-Stadion, 42 000
Dreß: weiße Hose, blau-schwarzes Hemd
Anschrift: Bahnhofstr. 38, Tel. 28 04 1
DM-Vizemeister: (2) 1943, 52
Südwestmeister: (3) 1946, 52, 61

Trainer: 57/58: Pilz, 58/59: Pilz, 59/60: Czaknady, 60/61: Czaknady, 61/62: Johannsen, 62/63:
Johannsen, 63/64: H. Schneider

Spieler: Danner, 21. 8. 42, Diehl 23. 8. 41, Grund 11. 10. 41, Haßdenteufel 13. 10. 41, Hesse 12. 2. 34,
Hölzenbein 4. 2. 39, Klein 8. 12. 35, Krafczyk 23. 9. 41, Maas 24. 12. 40, Meng 6. 8. 38, Port 24. 5. 42,
Remark 1. 6. 36, Reuter 4. 2. 42, Rinas 13. 1. 39, Rohe 24. 8. 37, Schönwälder 29. 2. 40, Steinmann (1)
1. 2. 38, Vollmar (12) 26. 4. 36

FC Schalke 04



Gründungsdatum: 4. 5. 1904
Platz: „Glückauf-Kampfbahn“, 35 000
Dreß: weiße Hose, blaues Hemd
Anschrift: Kampfbahn „Glückauf“, Postfach
272, Telefon 215 33
DM-Titel: (7) 1934, 35, 37, 39, 40, 42, 58
DM-Vizemeister: (3) 1933, 38, 41
Pokalsieger: (1) 1937
Pokal-Vizemeister: (5) 1935, 36, 41, 42, 55
Westmeister: (5) 1930, 32, 33, 51, 58
Europapokal: 1959 im Viertelfinale ausgeschie-
den gegen AC Madrid 0:3, 1:1

Trainer: 57/58: Frühwirth, 58/59: Frühwirth, 59/60: Lengyel, 60/61: Gawliczek, 61/62: Gawliczek,
62/63: Gawliczek, 63/64: Gawliczek

Spieler: Becher 21. 9. 41, Bechmann 7. 2. 44, Berz 13. 4. 38, Broden 2. 4. 27, Gerhardt 6. 1. 39,
Herrmann (7) 3. 9. 39, Horst 25. 11. 38, Karnhof 21. 10. 31, Kleina 11. 10. 44, Klose 12. 3. 45,
Koslowski (3) 17. 2. 37, Kreuz 7. 3. 36, Lambert 7. 10. 39, Libuda 10. 10. 43, Matischak 24. 10. 38,
Mühlmann 2. 1. 40, Nowak (9) 9. 8. 37, Rama 1. 6. 41, Rausch 27. 2. 40, Schulz (15) 4. 10. 38

VfB Stuttgart



Gründungsdatum: 9. 9. 1893
Platz: Neckarstadion, 76 000
Dreß: weiße Hose, weißes Hemd mit rotem
Brustband
Anschrift: König-Karl-Str. 68, Tel. 50 55 0
DM-Titel: (2) 1950, 52
DM-Vizemeister: (2) 1935, 53
Pokalsieger: (2) 1954, 58,
Südmeister: (3) 1946, 52, 54

Trainer: 57/58: Wurzer, 58/59: Wurzer, 59/60: Wurzer, 60/61: Baluses, 61/62: Baluses, 62/63:
Baluses, 63/64: Baluses

Spieler: Arnold 8. 10. 41, Eisele 7. 8. 40, Entenmann 19. 5. 40, Fischer 2. 11. 34, Geiger (5) 16. 10. 34,
Höller 3. 9. 38, Hoffmann 5. 7. 40, Pfisterer 5. 1. 38, Sawitzki (9) 22. 11. 32, Seibold 11. 12. 36,
Sieloff 27. 2. 42, Waldner (13) 24. 1. 33, Walter 19. 3. 39, Wanner 27. 3. 39, Zipperer 23. 6. 39

Konietzka schoß das erste Bundesligator

Am 24. August 1963 um 17.00 Uhr fiel der Startschuß zur Bundesliga. Das erste Tor in der neuen deutschen Spitzenklasse aber wurde noch eher geschossen. Im Weserstadion begann das Spiel zwischen Werder Bremen und Borussia Dortmund „überpünktlich“. Nach 40 Sekunden ging der BVB 1:0 in Führung. Die Stadionuhr zeigte 16.59. „Timo“ Konietzka hatte einen Steilpaß erhalten, die Bremer Abwehr überlaufen und an dem verdutzten Lambertz vorbei eingeschossen. Ein dramatischer Auftakt.

Der schnelle Vorsprung half den Borussen wenig. Sie unterlagen 2:3. Im Weserstadion wie auch anderswo deutete sich schon an diesem ersten Spieltag an, daß in der Bundesliga ein neuer Wind wehen würde. Lange genug hatten die 16 „Auserwählten“ um die Zugehörigkeit zur neuen Fußballelite bangen müssen. Namentlich die Vereine, die damit rechnen mußten, daß sie kaum in die obere Tabellenhälfte vorstoßen würden, gingen mit dem Vorsatz ins Rennen, ihren Platz an der Sonne ohne Rücksicht auf Verluste zu halten. Niemals zuvor herrschte schon zu Beginn einer Saison eine derart panische Angst, den Anschluß zu verlieren und in Abstiegsgefahr zu geraten.

Auch Werder Bremen schien sich seiner Sache durchaus nicht sicher, denn an jenem 24. August bekam Borussia Dortmund einen Vorgeschmack davon, was künftig Mannschaften in Auswärtsspielen zu erwarten hatten. Zu Hause, so lautete nicht nur das Prinzip der Werderaner, durfte kein Punkt verlorengehen. So humpelte denn die Meisterelf von 1963 nach 90 Minuten vom Platz. Kaum einer der Borussen, der nicht eine Verletzung zu beklagen hatte.

Am 24. August begann das Klagelied der Trainer, das bis zum Ende der Saison nicht verstummen sollte, wenn man sich auch nach

und nach an den „neuen Stil“ gewöhnte. An den ersten Spieltagen aber hallte es in den Gängen vor den Kabinen wider von Verwünschungen über die unerhörte Härte.

Borussias Trainer Eppenhoff nach dem Kampf von Bremen: „Wir haben nichts dagegen, wenn hart gespielt wird. Aber dieses rücksichtslose Hinlangen . . .“

Noch mehr als Eppenhoff schimpften die Trainer der Bundesligisten aus dem Süden und Südwesten. Stuttgarts Baluses nach der 2:4-Niederlage des VfB bei Preußen Münster: „Das war keine Härte mehr, das war Brutalität!“ Einiges, was der VfB-Trainer im ersten Zorn von sich gab, wollte er später nicht mehr wahrhaben. Er zieht die Presse der Wortverdrehung und kündigte an, er werde sich in Zukunft mit keiner Silbe mehr zu einem Spiel äußern. Der schweigsame Baluses überließ es fortan seinem Spielausschußvorsitzenden, die Neugier der Journalisten zu befriedigen.

An den ersten Spieltagen erhob sich aus dem Süden und Südwesten fast einmütig der Vorwurf, der härteste Fußball werde im Westen gespielt. Diese Behauptung war zweifellos übertrieben. Doch sie geisterte durch die Lande südlich des Mains, und die Trainer jener Vereine empfahlen ihren Mannschaften: Spielt mit einem solchen Einsatz wie die aus dem Westen, wenn ihr mithalten wollt! Da die

Bild 2: Das erste Tor in der Bundesliga schoß „Timo“ Konietzka (rechts) im Weserstadion. Im Vordergrund reißt Emmerich jubelnd die Arme hoch. Links der geschlagene Bremer Torhüter Lambertz. Der BVB verlor dieses Spiel gegen Werder mit 2:3.



Westvereine zu Anfang die Lage sehr eindeutig beherrschten und man das auf ihre kämpferischen Qualitäten zurückführte, galt Härte — irrtümlicherweise — als Erfolgsrezept Nr. 1. Die harte Gangart des Gegners war — vor allem nach Auswärtsspielen — ein beliebter Entschuldigungsgrund der Trainer für die Niederlage ihrer Schützlinge. Ebenso gern machte man für einen Mißerfolg die schlechten Platzverhältnisse, das fanatische Publikum der Gastgeber oder — ebenfalls geschehen — die mangelhafte Qualität des Balles verantwortlich. Nur selten brachten es die Trainer übers Herz, alle Ausflüchte beiseite zu lassen und in aller Öffentlichkeit zu bekennen, daß der Gegner ganz einfach besser gewesen sei.

Zu denen, die mit der Kritik zuerst bei der eigenen Mannschaft ansetzten, gehörte vor allem Max Merkel, Trainer von München 1860. Der „Löwen“-Bändiger scheute sich nie, seinen Leuten auch vor fremden Ohren die Leviten zu lesen, wenn sie nach seiner Meinung „restlos versagt“ hatten. Und er schreckte auch nicht davor zurück, die Mannschaft von 1860 samt

aus Eintracht Braunschweig zusammen könnte man gerade eine Bundesligamannschaft machen. Aber so?“

Der größte „Pechvogel“ unter den Trainern war in der ersten Bundesligasaison fraglos Helmut Schneider vom 1. FC Saarbrücken. Als Schneider die Saarländer übernahm, hätte es sich der „Erfolgstrainer“ bestimmt nicht träumen lassen, einen Abstiegskandidaten unter Betreuung zu haben. Doch Saarbrücken fehlte die Bundesliga-reife. In zäher Arbeit brachte Schneider seine Schützlinge auf Vordermann. Die Früchte zeigten sich — leider zu spät. Im letzten Viertel der Saison konnte der 1. FC Saarbrücken endlich Schritt halten, aber da war der Rückstand nicht mehr aufzuholen.

Daß mit Einführung der Bundesliga im deutschen Fußball härter gekämpft wurde als je zuvor, darüber gibt es keinen Zweifel. Aber sind die Spiele auch besser geworden? Hat sich das Niveau gehoben? Ist man dem Ziel, durch die Konzentration der besten Kräfte Anschluß an den internationalen Standard zu halten, in der ersten Saison bereits nahegekommen? Mit



Bild 3: Am ersten Bundesligaspieltag trafen sich in Schalke der Altmeister und der VfB Stuttgart. Die Zuschauer erlebten — wie hier beim Kopfballduell Nowak (rechts) gegen Reiner — packende Zweikämpfe, die einen Vorgeschmack auf die kommenden Wochen lieferten

ihren Nationalspielern Küppers, Kraus, Heiß und Brunnenmeier als eine Schar von „Sängerknaben“ zu bezeichnen. „Auswärts“, so donnerte Merkel wiederholt, „sind sie an Harmlosigkeit nicht mehr zu überbieten.“

Es fanden sich auch Trainer — aber dieses Bild sah man leider selten —, die es nach einer Niederlage fertigbrachten, mit einem freundlichen Lächeln vor die Kabinentür zu treten. Zu ihnen gehörte Trainer Johannsen von Eintracht Braunschweig. Er lächelte auch noch, als man ihm nach dem Spiel in Schalke vorwarf, seine Mannschaft habe furchtbar „gemauert“. Ungeschminkt bekannte er: „Ich habe ja früher den 1. FC Saarbrücken trainiert. Aus denen und

einem uneingeschränkten Ja lassen sich diese Fragen nicht beantworten.

Die Furcht, durch Abstieg in die Namenlosigkeit zu versinken, machte aus einigen Mannschaften meisterliche „Architekten“: Sie „mauerten“ vor allem auf fremden Plätzen, daß man den Beton geradezu krachen hörte. Meiderich hatte seinen „Riegel“, der auch gegen schwächere Kontrahenten aus Prinzip angewandt wurde, andere machten es schlicht und einfach mit dem „Doppelstopper“.

Dennoch besteht wohl vorerst nicht die Gefahr, daß in der Bundesliga „italienische Zustände“ einreißen. Jenseits der Alpen gilt es beinahe als Sensation, wenn in einem Spiel mehr als zwei, drei Tore fallen. Über Mangel an Toren aber konnten sich die Bundesligazuschauer in der ersten Saison sicher nicht beklagen. Die Schönheit wurde oft der Taktik geopfert, dafür aber wurde man durch rasante und dramatische Auseinandersetzungen entschädigt. An Spannung fehlte es nicht, wenn auch mit dem



4

1. FC Köln der Meister schon recht bald in Sicht war.

Für „Spannung“ sorgten auch die Fanatiker unter den Schlachtenbummlern. Flaschen flogen in Kaiserslautern ebenso auf den Rasen wie in Dortmund oder Hamburg, und jedesmal machte sich der Platzverein auf die Jagd nach dem Täter. In dieser Hinsicht könnten eines Tages wirklich „italienische Verhältnisse“ herrschen: Zuschauerränge, die durch einen Zaun aus Maschendraht oder durch einen Graben vom Spielfeld getrennt sind. Im Nürnberger Stadion wurde ein solcher Zaun bereits errichtet, und auch in Köln zog man diese Maßnahme in Erwägung, als nach einem Spiel der Schiedsrichter tätlich angegriffen wurde und der 1. FC Köln für einen Samstag Platzsperre erhielt.

Manche Wünsche blieben in der ersten Bundesligasaison — verständlicherweise — noch offen. Eine Feststellung aber darf man mit Sicherheit treffen: Dem deutschen Fußball ist diese

Bild 4: In Hamburg erreichte der Meidericher Spielverein nach einer 3:0-Führung nur ein 3:3. Unser Bild zeigt Dieter Seeler (Mitte) im Kopfballduell mit Müller (rechts). Links „Charly“ Dörfl

Erneuerung bestimmt gut bekommen. Sepp Herberger, einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Bundesliga, dem man bestimmt nicht nachsagen kann, er betrachte die Dinge zu optimistisch, vertritt die Meinung, daß der Aufbau einer schlagkräftigen Nationalelf jetzt zügiger vorangehen werde.

Bundestrainer Herberger, der nach Ablauf der Saison sein Amt an seinen bisherigen Assistenten Helmut Schön übergibt, war noch nie soviel auf Reisen wie in der Spielzeit 1963/64. Auch ihn fasziniert die Tatsache, daß nunmehr an jedem Wochenende die stärksten deutschen Mannschaften aufeinandertreffen, in einer Weise, wie es früher nur in der Endrunde der Fall war. Die Auslese von Spitzenspielern und die ständige Überprüfung ihrer Leistungen ist damit für den Bundestrainer um vieles leichter geworden.

Vor allen Dingen aber werden die Mitglieder des Nationalmannschaftskaders in ihren Vereinen fortwährend hart gefordert. Zu Zeiten der Oberligen war es einfacher, zu glänzen und in Herbergers Aufgebot berufen zu werden.

Eine ganze Fülle von Talenten wurde in den letzten Monaten entdeckt. Neue Namen tauchten auf, Spieler, die früher kaum bekannt waren und die binnen kurzer Zeit zu den Stars der Bundesliga zählten. Herberger trägt sich mit dem Plan, für die Qualifikationsspiele zur Fußballweltmeisterschaft 1966 in England einige der „Italiener“ heranzuziehen. Haller (AC Bologna), Schnellinger (Mantua), Szymaniak (Inter Mailand) und Schütz (AS Roma) kämen wohl in erster Linie in Frage. Sollte sich ihre Mitwirkung nicht ermöglichen lassen, dann kann sich Herberger mit zwei „Bundesliga-



5

Bild 5: Freude beim Meidericher Spielverein. Die MSVer haben allen Grund dazu. Den zweiten Tabellenplatz hatte ihnen niemand zugetraut. Auf unserem Bild Torwart Manglitz und Trainer Gutendorf

entdeckungen“ trösten: Krämer (Meidericher SV) und Overath (1. FC Köln) sind das deutsche Halbstürmerpaar der Zukunft. Möglicherweise aber werden sie eines Tages in der Ländermannschaft als Außenstürmer auftauchen.

Helmut Schön übernimmt von Sepp Herberger nicht nur die Würde des Bundestrainers, sondern auch eine Sorge, die schon seit Jahren die Nationalelf belastet. Es fehlen Flügelstürmer von Klasse, und die zahllosen Experimente namentlich in der Besetzung des rechten Außenstürmerpostens haben bislang zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

Immerhin brachte die erste Bundesligasaison auch in dieser Beziehung wertvolle Aufschlüsse. Als den talentiertesten Rechtsaußen bezeichnete Herberger den Braunschweiger Gerwien, ebenfalls ein Spieler, der erst in den letzten Monaten von sich reden machte und der nach seinem Debüt in der Nationalelf leider längere Zeit pausieren mußte. Libuda litt, wie alle Schalker Nationalspieler, unter den vereinsinternen

Sepp Herberger war nicht zuletzt deshalb für die Einführung der Bundesliga, weil er den „Ausverkauf“ seiner Nationalmannschaft verhindern wollte. Dennoch kursierten Gerüchte, Libuda ziehe es nach Italien, und auch Konietzka und Brungs hätten verlockende Angebote aus dem Süden erhalten. Solange im deutschen Fußball nicht solche „Traumgehälter“ gezahlt werden wie jenseits der Alpen, bleibt die Versuchung natürlich bestehen.

Aber auch ein deutscher Lizenzspieler kann es zu etwas bringen, zumal sein Gehalt in der nächsten Saison einschließlich der Prämien 2200 DM monatlich betragen kann. Für seine Spitzenkräfte darf jeder Verein überdies auch weiterhin die Erlaubnis zu einer höheren Bezahlung beantragen. Und was manche Spieler als lästig empfinden, daß sie nämlich neben ihrer Fußballertätigkeit noch einen Beruf ausüben sollen, ist letztlich nur ein Vorteil. Eine böse Verletzung — und schon kann die sportliche Karriere beendet sein . . .



Bild 6: Kleine Mißverständnisse gibt es schon mal — auch in der Bundesliga. Hier sind sich die Stuttgarter Spieler Arnold (rechts) und Hoffmann nicht einig. Links der Frankfurter Horn



Schwierigkeiten. Für ganz schwere Aufgaben fehlt es ihm überdies noch an Kraft. Der Kölner Thielen spielte an einem Wochenende wie ein Weltmeister, um schon acht Tage später kläglich zu versagen. Auch Helmut Rahn (Meidericher SV) aus der Weltmeisterelf von 1954 war noch einmal im Gespräch, aber der „Boß“ verdarb sich durch seine Kapriolen selbst die letzte Chance. Freddy Heiß, der nach den Länderspielen gegen die Schweiz und Brasilien den Stammsplatz als Rechtsaußen sicher zu haben schien, wurde bei München 1860 mehr auf dem linken als auf dem rechten Flügel eingesetzt. Es gelang ihm nicht, sich für weitere Aufgaben in der Nationalelf zu empfehlen. Berti Kraus war in seinen Leistungen ebenfalls sehr unterschiedlich.

Der linke Außenstürmerposten gehört vorerst noch Gerd Dörfel. Nach einem glänzenden Start in der Bundesliga wußte aber auch Dörfel nicht durchweg zu überzeugen. Ein großes Linksaußentalent wurde mit dem Karlsruher Kentschke entdeckt, der, bevor er zum KSC kam, in der Bezirksklassenmannschaft von Blau-Weiß Langenbochum spielte. Auch der Schalker Bechmann zeigte gute Veranlagung.

Mehr aber noch als diese Überlegungen wird etwas anderes unsere Spitzenspieler davon abhalten, allzu schnell den Verlockungen aus dem Süden nachzugeben: Nicht jeder, der sich nach Italien verkaufen läßt, findet dort auch sein Glück. Helmut Haller, Karl-Heinz Schnellinger und Horst Szymaniak sind Ausnahmen. Jürgen Schütz kam bei AS Roma noch nicht so richtig zum Zuge, und von Albert Brülls (Modena) ist kaum etwas zu hören. Schließlich sind da noch Rolf Geiger und Erwin Waldner, die froh darüber waren, daß sie der VfB Stuttgart von Mantua bzw. Spal Ferrara zurückkaufte.

Herberger kämpfte für die Einführung der Bundesliga, weil er sich von ihr — zu Recht — eine Verbesserung der Nationalmannschaft erwartete. In gewisser Hinsicht aber beeinträchtigt die Bundesliga das Interesse an Länderspielen.

Das Interesse wird natürlich schlagartig wieder zunehmen, wenn Deutschland in die Qualifikation zur Fußball-WM 1966 eintritt. Schweden und Zypern sind die Gegner in den Gruppenspielen, wobei die schwedische Elf durchaus in der Lage ist, der deutschen Mannschaft den Weg in die Endrunde zu verbauen.

Niemand konnte den 1. FC Köln gefährden

Einzelnen schlichen sie in die Kabine. Einige hatten Tränen in den Augen. Draußen jubelten 75000 dem neuen Deutschen Fußballmeister zu. Dieser Jubel, so hatten die Spieler des 1. FC Köln erwartet, werde ihnen gelten. Und nun gingen sie als Verlierer vom Platz. In der Sonnenglut jenes 29. Juni, im Neckarstadion von Stuttgart, schlug Borussia Dortmund den 1. FC Köln mit 3:1. Es war das letzte Endspiel in der Geschichte des Deutschen Fußballbundes. In der Bundesliga würde es kein Finale mehr geben, dem Millionen entgegenfieberten. Und darum wollten es die Kölner in Stuttgart um jeden Preis schaffen. An diesem Tag aber brannte das Feuer der Borussen noch stärker, war gegen den Kampfgeist der Schwarz-Gelben nicht anzukommen.

Der Schlußpfiff kam für die Kölner fast wie eine Erlösung. Maßlose Enttäuschung stand in ihren Gesichtern. Sie selbst hatten felsenfest an ihren Erfolg geglaubt, und ihr jugoslawischer Trainer Slatko Cajkovski, ein unverbesserlicher Optimist, hatte jedem, der es wissen wollte, verkündet, seine Mannschaft werde die Borussen mit 4:0 schlagen. Nun stand Cajkovski in der Kabine, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und jammerte.

Aber schon nach wenigen Stunden hatten sich die Kölner wieder gefangen. Beim abendlichen Bankett in der Stuttgarter Liederhalle überwog schon wieder die Zuversicht. Cajkovski, der gern immer große Sprüche machte, was ihm aber niemand übelnahm, verkündete im Brustton der Überzeugung: „In der nächsten Saison in der Bundesliga wird niemand den 1. FC Köln aufhalten können. Meine Mannschaft ist die beste, und sie wird Meister.“ Er sprach von „seiner“ Mannschaft, obwohl er Köln verließ und zu Bayern München wechselte.

Nach der eben erst überstandenen Niederlage klangen Cajkovskis Worte reichlich kühn. Aber so aus der Luft gegriffen war seine Voraussage gar nicht. Von Borussia Dortmund zumindest, so durften die Kölner erwarten, hatten sie keine ernsthafte Konkurrenz zu befürchten. Der ewige Rivale aus der Oberliga West war im Europapokal beschäftigt, und aus Erfahrung wußte man, daß dies stets einige Punkte in der Meisterschaft kostete.

Slatko Cajkovski wurde mit Beginn der ersten Bundesligasaison von „Schorsch“ Knöpfle abgelöst, der bis dahin Werder Bremen betreut hatte. Die Kölner brauchten die Wahl ihres neuen Trainers nicht zu bereuen. Knöpfle sagte nicht erst lange Erfolge voraus — er hatte sie. Selbst den Weggang von Karl-Heinz Schnellinger nach Italien konnte der 1. FC Köln ohne weiteres verkraften. Seinen Posten übernahm Regh, der Ersatzmittelstürmer aus dem Stuttgarter Endspiel. Und dann hatten die Kölner zwei junge Spieler „auf Eis liegen“, die in wenigen Monaten zu den Stars der Bundesliga gehörten: Wolfgang Overath und Wolfgang Weber. Overath, vielleicht das größte Talent, das der deutsche Fußball im Augenblick hat, spielte schon wenige Wochen nach dem Bundesligastart in der Nationalelf — wenn auch nur für 20 Minuten. Aber diese 20 Minuten in Frankfurt gegen die Türkei reichten aus, um Bundestrainer Herberger von seinen Qualitäten zu überzeugen. Weber stand zunächst etwas im Schatten von Overath. Bevor Mittelstürmer

Bild 7: Ist denn das die Möglichkeit? Sieben Bremer vor dem eigenen Tor! Und doch bringt der einzige Saarbrücker, Steinmann, den Ball mit letztem Einsatz im Bremer Tor unter





Bild 8: Das „Tor des Tages“ ist gefallen. Hamburgs Schlußmann Schnoor streckt sich vergeblich nach dem Geschöß des Schalkers Herrmann — 1:0



Bild 9: Mit solchem Elan stürmt der ewig junge Max Morlock! Er und Münsters Torhüter Eiteljörge (am Boden) schauen dem Ball nach, der das Tor knapp verfehlt

Müller gegen Ende der Saison wegen einer Tötlichkeit des Feldes verwiesen wurde, saß er meistens auf der Reservebank. Doch dann kam Webers Stunde. In wenigen Wochen spielte er sich in den Vordergrund, und am 29. April stand er in Ludwigshafen in der Nationalelf gegen Vizeweltmeister CSSR. Beim 1. FC Köln erwies sich Weber als wahrer Allroundkönner: Er spielte Stopper, Außenläufer, Halbstürmer und Mittelstürmer.

Weber und vor allem Overath hatten großen Anteil daran, daß der 1. FC Köln die erste Bundesliga-Spielzeit als Meister beendete. Mehr noch aber war dieser Erfolg ein Verdienst von Hans Schäfer. Inmitten der jungen Burschen hatte der Linksaußen der Weltmeisterelf von 1954 seinen „zweiten Frühling“. In vielen Spielen schoß Schäfer die entscheidenden Tore, immer aber war er durch seinen Kampfgeist, seine Erfahrung und Cleverness der Dreh- und Angelpunkt der Geißbockelf. 1963 wählte die Sportpresse den 36jährigen Kölner Mannschaftskapitän zum „Fußballer des Jahres“, und da Schäfer nach dem letzten Heimspiel der ersten Bundesligasaison den „Kuchenteller“ entgegennehmen durfte, die Trophäe des

Deutschen Fußballbundes für seinen Meister, und da er den 1. FC Köln in die Spiele um den Europapokal führen wird, wäre es keine Überraschung, wenn man ihn auch zum „Fußballer des Jahres 1964“ wählen würde.

Für den Europapokal haben sich die Kölner viel vorgenommen. Nichts macht heute eine Mannschaft populärer, als wenn sie in diesem Wettbewerb möglichst weit nach vorn stößt. Als der 1. FC Köln 1962 im Berliner Olympiastadion das Meisterschaftsfinale gegen den 1. FC Nürnberg mit 4:0 gewann, war sein folgendes Gastspiel im Europapokal nur von kurzer Dauer. Schon in der ersten Runde blieben die Kölner auf der Strecke: Beim schottischen Meister FC Dundee, den man zweifellos etwas unterschätzt hatte, kassierte der 1. FC Köln eine 1:8-Schlappe. Sie konnte auch dadurch nicht entschuldigt werden, daß Torhüter Ewert verletzt vom Platz getragen wurde, denn zum Zeitpunkt seines Ausscheidens war das Treffen bereits entschieden. Im Rückspiel vermochte Köln zwar den blamablen Eindruck zu verwischen, aber der 4:0-Erfolg reichte nun einmal nicht aus.

Heute, behaupten die Kölner, könnte ihnen das nicht mehr passieren. Und wer ihre Mannschaft betrachtet, möchte ihnen das ohne weiteres glauben. In der Stammelf gibt es nur drei Spieler, die noch nicht das Nationaltrikot getragen haben: Regh, Müller und Hornig. Regh ist keineswegs schwächer als Pott, könnte also eines Tages durchaus berufen werden. Müller teilt das Schicksal aller guten deutschen Mittelstürmer: Er steht im Schatten von Uwe Seeler. Und Hornig zählt längst zu unseren besten Linksaußen.

Aber Bundestrainer Herberger oder sein Nachfolger Schön können ja nicht nur Kölner zu Länderspielen heranziehen. Ohnehin wirft man ihnen vor, sie würden den 1. FC Köln heute ebenso bevorzugen wie Anfang der fünfziger Jahre den 1. FC Kaiserslautern. Und im Süden erheben sich vor jedem Länderspiel Stimmen, die voll Unmut fragen, ob die Nationalelf mit einer westdeutschen Auswahl identisch sei. Welche Mannschaft aber hat eine solche Auswahl an Klasespielern anzubieten wie der 1. FC Köln? Die Stammelf lautet: Ewert; Pott, Regh; Benthaus, Wilden, Sturm; Thielen, Schäfer, Müller, Overath, Hornig. In dieser



*Bild 10: Zwei Asse im Kampf:
Links Nowak, rechts der Kölner
Linksaußen Hornig, einer der
stärksten deutschen Flügelstürmer.
Dieses Spiel in Köln (2:2) war eines
der besten in der jungen Bundesliga.
Damals galt Schalke noch als einer
der Favoriten auf die Meisterschaft*



Stammesbesetzung fehlen also Weber und Hemmersbach. Welche Mannschaft außer dem 1. FC Köln kann es sich leisten, einen Nationalspieler und einen Junioren-Nationalspieler auf der Reservebank sitzen zu haben?

Kein Wunder, daß Franz Kremer, der Präsident des 1. FC Köln, am Ende der ersten Bundesligasaison feststellen konnte: „Für die neue Spielzeit brauchen wir keine großen Neuerwerbungen zu machen. Wir suchen junge Talente aus der näheren Umgebung, die Gelegenheit erhalten sollen, in aller Ruhe heranzureifen.“ Mit den jungen Talenten hat der 1. FC Köln auch weit bessere Erfahrungen gemacht als mit den teuer erworbenen Stars. Aus der Meistermannschaft von 1964 stammen bis auf Benthau (früher Westfalia Herne, dann Bayern München) alle Spieler aus der näheren Umgebung von Köln.

Franz Kremer hat also auch in dieser Hinsicht das richtige Rezept gefunden. Er darf jetzt die Früchte seiner klugen Vereinspolitik ernten, die schon seit Jahren auf ein Ziel ausgerichtet war: die Bundesliga. Für die Einführung dieser neuen Spitzenklasse im deutschen Fußball kämpfte Kremer ebenso verbissen wie letzten Endes auch erfolgreich. Obwohl man seine Mannschaft spöttisch, aber gleichzeitig anerkennend „Real Köln“ nennt, will Kremer vom Vollprofitum nicht viel wissen. „Ich bin dafür, daß jeder Spieler nebenbei noch einen Beruf ausübt. Nach einer schweren Verletzung kann es mit der Fußballaufbahn sehr schnell zu Ende sein, und was dann?“ Nur wer keine Sorgen hat, auch keine Sorgen für die Zukunft, kann nach Kremers Ansicht gut Fußball spielen. Und nach diesem Motto handelt der Kölner Vereinspräsident: Alle Spieler des 1. FC haben mit seiner Unterstützung einen beruflichen Posten

gefunden, der ihnen Zeit genug läßt für ein sehr umfangreiches Trainingsprogramm, der sie aber gleichzeitig für später finanziell absichert. Und so gilt der 1. FC Köln — völlig zu Recht — als der am besten geführte deutsche Fußballverein.

Der Deutsche Fußballmeister 1964 hat im ersten Bundesligajahr nahezu alle Rekorde aufgestellt, die überhaupt zu erreichen waren. Er erwies sich als die beliebteste Elf, wie der gewaltige Zuschauerschnitt von 41 600 (vor dem Hamburger SV mit 32 800) in den Auswärtsspielen deutlich zeigt. Er mußte nur einmal die Führung an den damals punktegleichen HSV abgeben. Er schoß die meisten Tore, und zwar in jedem Spiel wenigstens eins. Er verfügte in Hemmersbach über den vielseitigsten Bundesligaspieler (sieben verschiedene Posten in 16 Spielen). Außerdem hatte der 1. FC Köln den geringsten Spielereinsatz nötig: Nur 15 Aktive halfen zum Titelgewinn mit. Von diesen 15 Spielern machten freilich nur Sturm und Overath alle Begegnungen mit.

Ihr stärkster Bundesligagegner war nach Aussage der Kölner die Frankfurter Eintracht. Hans Schäfer: „Ich glaube, Frankfurt wird in der nächsten Saison unser großer Rivale.“ Schäfer nannte auch die Spieler, die ihm als direkte Gegner am meisten zu schaffen machten: „Horn (Frankfurt), Luttrup (München) und Sturm (Dortmund).“ Der Kapitän des Meisters möchte wenigstens noch eine Spielzeit dabei sein. Für seinen Nachfolger als Regisseur des Kölner Angriffs hält er Wolfgang Overath: „Der kommt mir mit seiner ganzen Spielanlage wohl am nächsten. In seinem Alter, muß ich ehrlich gestehen, war ich noch nicht soweit.“ Auch von Wolfgang Weber hat Schäfer eine sehr hohe Meinung: „Ich halte ihn für eines der größten Talente überhaupt. Er steht vor einer blenden-

den Karriere — aber nicht als Stürmer. Seine Qualitäten liegen mehr in der Abwehr.“

Auf Jahre hinaus, so darf man annehmen, wird der 1. FC Köln im deutschen Fußball zu den führenden Vereinen zählen. Gegenüber den Traditionsmannschaften wie Nürnberg oder Schalke hat er auch noch viel „aufzuholen“. Obwohl der 1. FC Köln sein 60jähriges Bestehen feierte, gibt es ihn eigentlich erst seit 1948. Damals schlossen die „Nachbarskinder“ Sülz 07 und Kölner BC eine Vernunftehe, die Franz Kremer mit dem Leitspruch versah: „Tradition hat nur dann Sinn, wenn der Wille zu noch größeren Taten vorhanden ist.“ Das war die Geburtsstunde des 1. FC Köln.

1949 wurde der Vertragsfußball eingeführt. Der 1. FC Köln durfte sich also verstärken, ohne durch die sogenannte Dreimannklausel eingengt zu sein, die erst später beschlossen wurde. Schon damals stellte Franz Kremer seine geschickte Vereinsführung unter Beweis. Unter den Spielern, die für die rot-weißen Farben verpflichtet wurden, war auch ein Hans Schäfer von Rot-Weiß Köln-Zollstock. Damit der junge Schäfer schon an den Oberliga-Aufstiegs-spielen gegen Bayer Leverkusen teilnehmen konnte, wandte man einen kleinen (erlaubten) Trick an. Als sich der spätere Linksaußen der deutschen Weltmeisterelf im Mai 1948 beim 1. FC Köln anmeldete, kam er, um eine längere Karenzzeit zu vermeiden, von „auswärts“. Von einem kleinen Verein in Vollmarsen bei Kassel. Warum ausgerechnet Vollmarsen — das war der Zufall einer persönlichen Beziehung des väterlichen Friseurmeisters. Für Schäfer kam es eben darauf an, die Wartezeit bis zur Spielberechtigung für den 1. FC Köln durch einen Vereinswechsel von „auswärts“ abzukürzen. Der Trick lohnte sich: Die beiden Aufstiegs-spiele gegen Bayer Leverkusen wurden mit 2:0 und 3:1 gewonnen, der 1. FC Köln war mit Beginn der Spielzeit 1949/50 Mitglied der Oberliga West. Er lag bei Saisonschluß auf dem 5. Platz.

In der nächsten Spielzeit schaffte der 1. FC Köln den 4. Rang, und dann wurde die Geißbockelf, in der Saison 1952/53, Zweiter der Westmeisterschaft. Als „Neuling“ in der Endrunde zur „Deutschen“ mußte Köln, ohne durchzufallen, Lehrgeld zahlen: Hinter dem 1. FC Kaiserslautern, Eintracht Frankfurt und vor Holstein Kiel belegte der 1. FC in der Gruppenplatzierung den 3. Rang.

Und weiter ging der Kölner Höhenflug: In der Spielzeit 1953/54 wurde die Mannschaft aus der Rheinmetropole erstmals Westmeister, verpaßte den Einzug ins Meisterschaftsfinale denkbar knapp und unterlag im Endspiel um den DFB-Pokal dem VfB Stuttgart 0:1 nach Verlängerung.

Dann gab es einen Rückschlag. In der Saison 1954/55 „zierte“ der 1. FC bei „Halbzeit“ zusammen mit den punktegleichen Westfalia Herne und VfL Bochum das Tabellenende. Aber selbst in dieser ihrer schwächsten Spielzeit in der Oberliga West belegten die Kölner zum Schluß noch den achten Platz.

In die nächste Saison ging die Geißbock-Mannschaft mit einem „Knüller“: Sie verpflichtete den jugoslawischen Weltstar, den FIFA-Auswahlspieler Slatko Cajkovski, der mit einem Stipendium des jugoslawischen Fußballverbandes seine Ausbildung zum Trainer an der Kölner Sporthochschule begann. Cajkovskis Fußballkunst begeisterte zwar das Publikum der Domstadt, aber auch in der Spielzeit 1955/56 verlief längst nicht alles nach Wunsch. Der 1. FC mußte sich zu guter Letzt mit einem 7. Platz zufriedengeben.

In der Saison 1956/57 deutete sich ein neuer Aufschwung an. Westmeister wurde Borussia Dortmund. Der Kampf um den 2. Platz, der zur Teilnahme an der Endrunde berechnete, entschied sich erst am letzten Spieltag. Der 1. FC Köln erzielte am Aachener Tivoli ein 3:3, der Duisburger SV gegen Schalke ein 2:2.

Bild 11: Jetzt heißt es 3:0 für den „Club“. Heini Kwiatkowski, der noch einmal die Schube anziehen mußte, konnte den Treffer ebensowenig verhindern wie Verteidiger Redder (rechts)





12

Bild 12: Deprimiert senkt Hilpert (ganz links) den Kopf, und auch Nürnbergs Torhüter Wabra ist enttäuscht. Kosowski und Herrmann (2. v. r.) gratulieren Matischak zu seinem Treffer gegen den „Club“

Als man zusammenrechnete, war das Torverhältnis Duisburgs um ein $\frac{9}{100}$ Tor besser! In der Spielzeit 1957/58 lag der 1. FC Köln nach Beendigung der 1. Serie mit 15:15 Punkten nach fachlichem Ermessen aussichtslos auf dem 9. Platz. Doch mit dem 20. Spieltag setzten die Kölner zu einem gewaltigen Endspurt an. Die Vorentscheidung fiel in der Glückauf-Kampfbahn von Gelsenkirchen, wo der 1. FC den späteren Westmeister dieser Saison, Schalke 04, mit 3:2 besiegte. Als dann noch am gefürchteten Tivoli ein 2:0-Erfolg gegen die Aachener glückte, war Köln der 2. Platz nicht mehr zu nehmen. Die Alemannen übrigens hatten die Saison mit einem sensationellen Siegeslauf begonnen: Nach neun Spieltagen führten sie mit 18:0 Punkten! Die Gruppenspiele 1957/58 hatten einen äußerst dramatischen Auftakt: Vor 77 000 trennten sich im Frankfurter Waldstadion im Qualifikationsspiel der 1. FC Köln und der 1. FC Kaiserslautern nach Verlängerung 3:3. Es war eine erbarmungslose Sonnenschlacht, die schon am nächsten Tag wiederholt werden mußte, denn wegen der bevorstehenden Weltmeisterschaft in Schweden herrschte Terminnot. Nach insgesamt 210 Minuten durften die Kölner in die Endrunde einziehen: Sie hatten die Walterelf im zweiten Treffen 3:0 geschlagen. Aber der Kräfteverschleiß machte sich in den Gruppenspielen bitter bemerkbar. Zum Schluß lag der 1. FC hinter dem Hamburger SV, dem 1. FC Nürnberg und dem FK Pirmasens auf dem letzten Platz. Die Ehre des Westens rettete Schalke 04: Die Mannschaft um Berni Klodt gewann das Endspiel gegen den HSV klar mit 3:0. Köln mußte sich mit der Ehre bescheiden, zur anschließenden Weltmeisterschaft drei Spieler zu stellen: Hans Schäfer, Georg Stollenwerk und Hans Sturm. Eigentlich sogar vier, denn der junge Karl-Heinz Schnellinger von Düren 99 hatte schon einen Vertrag des 1. FC für die nächste Spielzeit in der Tasche.

Die Saison 1958/59 sollte nahezu der vorherigen gleichen. Wieder lag Köln bei „Halbzeit“ nicht sehr günstig: mit 16:14 auf dem 6. Platz. Und wieder folgte ein toller Schlußspurt der Geißbockelf. Obwohl es nur noch gegen Borussia Dortmund eine Niederlage gab, war die in dieser Spielzeit groß herausgekommene Westfalia Herne nicht mehr einzuholen. Hinter Herne belegte Köln erneut den Rang des Vizemeisters und erreichte damit zum viertenmal in seiner zehnjährigen Geschichte die Endrunde. In den Gruppenspielen kam Köln hinter Eintracht Frankfurt auf den 2. Platz, vor dem FK Pirmasens und Werder Bremen. Das Finale bestritten zwei süddeutsche Vereine: Eintracht Frankfurt schlug die Offenbacher Kickers nach Verlängerung 5:3.

Für die Saison 1959/60 verstärkte sich der 1. FC Köln durch Helmut Rahn. Es wurde eine glückliche Spielzeit, in der bis zum Endspiel gegen den HSV alles nach Wunsch lief. In der Westmeisterschaft lagen die Kölner schon bei „Halbzeit“ in Führung, die sie mit sieben Punkten vor Westfalia Herne verteidigten. In den Gruppenspielen setzte sich der 1. FC gegen Werder Bremen, Tasmania 1900 Berlin und den FK Pirmasens durch. Für das Finale galten die Domstädter als Favorit, doch so recht wohl war ihnen nicht. „Boß“ Rahn hatte bereits seinen Weggang angekündigt, auch Fendel, Brungs, Bisanz und Mühlenbock wollten den 1. FC verlassen. So herrschte durchaus keine vollkommene Harmonie bei den Kölnern, als sie im Frankfurter Waldstadion zum erstenmal in ihrer Vereinsgeschichte zu einem Endspiel um die deutsche Meisterschaft antraten. Breuer, der heute für Alemannia Aachen spielt, brachte Köln in der 52. Minute in Führung, doch Uwe Seeler glich schon Sekunden später aus. Dem zweiten Hamburger Tor in der 80. Minute durch Dörfel folgte in der 85. Minute das 2:2 Müllers. In der 86. Minute fiel die Entscheidung zugunsten des HSV durch

Uwe Seeler und die Kölner behaupten noch heute, es sei ein glattes Abseitstor gewesen. Die Saison 1960/61 brachte dem 1. FC die dritte Westmeisterschaft. Wieder lief es bei den Domstädtern erst in der 2. Serie richtig. In den letzten 14 Spieltagen blieb die Mannschaft ungeschlagen und belegte den 1. Platz vor Borussia Dortmund. In der Endrunde aber wurde Köln von den Borussen überflügelt, denn der BVB zog ins Endspiel ein, der Westmeister dagegen mußte sich in seiner Gruppe hinter dem 1. FC Nürnberg und Werder Bremen und vor Hertha BSC mit dem 3. Rang zufriedengeben. Im Finale von Hannover hatte dann auch Borussia Dortmund nichts zu bestellen. Mit 3:0 fiel der Sieg des 1. FC Nürnberg, der seine achte deutsche Meisterschaft gewann, recht deutlich aus.



In der Spielzeit 1961/62 erfüllten sich alle Wünsche des 1. FC Köln. Er wurde Westmeister vor Schalke 04 und zog in die Endrunde ein, die wegen der bevorstehenden Fußball-WM in Chile in verkürzter Form durchgeführt wurde. Köln belegte in den Gruppenspielen den 1. Platz vor Eintracht Frankfurt, dem Hamburger SV und FK Pirmasens und traf im Finale auf den Titelverteidiger 1. FC Nürnberg. Im Berliner Olympiastadion mußte sich der „Club“ eine der schlimmsten Fußballektionen seiner Geschichte gefallen lassen. 4:0 für die Rot-Weißen vom Rhein stand es nach den 90 Minuten. Schäfer (23. Minute), Habig (27. und 50. Minute) und Pott (72. Minute)

schoßen die Tore. Die Presse nannte den neuen Deutschen Meister die „erste deutsche Profi-Elf“. Kölns zweckmäßiges und modernes Spiel hatte alle begeistert. Bei der folgenden Weltmeisterschaft in Chile war die Geißbock-Mannschaft durch Schäfer, Sturm, Wilden und Schnellinger vertreten.

Die Saison 1962/63 sah den 1. FC erneut als Westmeister, diesmal vor Borussia Dortmund. Köln beendete die Gruppenspiele vor dem 1. FC Nürnberg, Hertha BSC und 1. FC Kaiserslautern, Borussia Dortmund lag in der anderen Gruppe vor München 1860, Borussia Neunkirchen und dem Hamburger SV. Für das Finale im Stuttgarter Neckarstadion galten die Kölner als Favoriten, doch diese Rolle bekam ihnen nicht. Als sich in letzter Stunde herausstellte, daß Müller wegen einer Verletzung nicht eingesetzt werden konnte — für ihn spielte Regh —, als „Hoppy“ Kurrat in der 9. Minute den nervösen Ewert mit einem Fernschuß bezwang, da sanken die Chancen des Titelverteidigers auf den Nullpunkt. Köln stürmte zwar mit dem Mute der Verzweiflung, aber an der verbissenen kämpfenden Borussia-Abwehr gab es an diesem 29. Juni kein Vorbeikommen. Wosab (57. Minute) und Aki Schmidt (65. Minute) erhöhten auf 3:0, ehe der 1. FC in der 73. Minute durch den in den Angriff vorgerückten Schnellinger das Ehrentor erzielen konnte.

Der 1. FC Köln verdoppelte nach dieser Niederlage seine Anstrengungen. Er ging in die erste Bundesliga-Spielzeit mit einer noch schlagkräftigeren Mannschaft. Und er vertrat seine Anwartschaft auf den Titelgewinn so nachdrücklich, daß es schon bei „Halbzeit“ der Saison 1963/64 kaum jemanden gab, der am „Endsieg“ der Kölner zweifelte. Drei Spieltage vor Ende der Saison hatte die Elf um den unverwundlichen Hans Schäfer die Meisterschaft bereits in der Tasche. Sie wurde am 9. Mai mit einem großen Volksfest gefeiert. 30 000 Liter Freibier strömten aus einem Brunnen, die Mannschaft fuhr im Triumphzug durch die Stadt, und ein Feuerwerk beendete den Ehrentag des 1. FC Köln.

Schalke 04 — die große Enttäuschung

Bevor aber das erste Tor gefallen war, hatte die Bundesliga schon ihren ersten Skandal. Mit ungläubigem Staunen vernahmen die Fußballfreunde ein Urteil des DFB-Gerichts: Schalke 04 und der Karlsruher SC wurden mit einem Abzug von vier Punkten bestraft, weil es beim Transfer der Spieler Herrmann und Lambert vom KSC nach Schalke nicht mit rechten Dingen zugegangen sein soll. Außerdem sollten beide Vereine je 10 000 DM Geldstrafe zahlen. Die Spieler Herrmann und Lambert wurden freigesprochen, weil ihnen die „Annahme unerlaubter Zuwendungen nicht nachzuweisen“ war.

Das waren die „Tatsachen“, auf die sich das DFB-Sportgericht stützte: Als greifbare Beweise lagen zwei Quittungen über je 50 000 DM vor. 50 000 DM — das ist die Höchstsumme, die ein Verein dem anderen offiziell für einen Spieler bei dessen Übertritt zahlen darf. Der DFB vermutete, daß hier — um eine Zahl zu nennen — Herrmann den Schalke 95 000 DM wert war, Lambert hingegen nur den Rest. Und diesen „Kuhhandel“, für den es keinerlei Beweise gab, wollte der DFB nun bestrafen. Ganz abgesehen davon, daß diese Art von Justiz jeglichem Rechtsempfinden hohnspricht, ganz abgesehen davon also — der DFB erhielt

nun seine erste Quittung für die untragbare Bestimmung, nach der ein Spieler grundsätzlich 50000 DM wert sein soll, wenn er transferiert wird. Wenn schon der DFB die Preise festlegt wie etwa der Händler bei Äpfeln oder Apfelsinen, wenn der eine wie der andere 50000 DM kosten darf ohne Ansehen der Person, ohne Berücksichtigung dessen, daß es sich bei dem einen um den Nationalspieler X handelt und bei dem anderen um den Spieler Y aus dem dritten Glied vom 1. FC Saarbrücken, dann muß sich der DFB auch damit einverstanden erklären, daß der Verein mit seinem Geld macht, was er für richtig hält. Wenn die Schalke für Lambert beispielsweise 50000 DM übrig hatten, dann war das ihre Sache. Rechtlich war gegen diesen Handel gar nichts einzuwenden.

Aber der DFB bestand nicht darauf, daß den beiden „Sündern“ die Punkte abgezogen wurden — der KSC wäre dann vermutlich abgestiegen und Schalke nur soeben daran vorbeigekommen —, und so glätteten sich die Wogen der Erregung dann auch bald. Aber über dem Schalker Markt braute sich ein anderes Unwetter zusammen, das für den Verein noch

ganz böse Folgen haben sollte: Die Steuerprüfer hatten Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung festgestellt, und so bereitete die Staatsanwaltschaft in Essen ein Verfahren vor, für das vierzehn Verhandlungstage nötig wurden. In der Anklagebank versammelte sich die gesamte Schalker Prominenz.

Aber der Prozeß ging aus wie das Hornberger Schießen. Freiheitsstrafen, die man erwartet hatte, wurden nicht ausgesprochen. Junge Damen überreichten nach der Urteilsverkündung den Angeklagten Blumen, aber „keine Rosen für den Staatsanwalt“, der für den Schalker Vorsitzenden Dr. König eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten mit Bewährung beantragt hatte. „Wegen fortgesetzter Untreue im Amt“, wie es in der Begründung hieß. Der beschuldigte Stadtkämmerer von Gelsenkirchen, Dr. König, wurde „wegen fortgesetzter Verkürzung der Lohnsteuer zu 600 DM Geldstrafe, wegen fortgesetzter Verkürzung der Vergnügungsteuer und Untreue (zuungunsten der Stadt Gelsenkirchen) an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen zu 2000 DM Geldstrafe, weiterhin zu insgesamt 900 DM und wegen Verkürzung der Umsatzsteuer zu 500 DM Geldstrafe“ verurteilt.

Der Angeklagte Wiescherhoff wurde der Beihilfe zu den von König begangenen Straftaten für schuldig befunden: Er mußte sich mit einer Geldstrafe von 500 DM an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von fünf Wochen und einer weiteren Geldstrafe von 300 DM abfinden. Der Angeklagte Hans Asbeck, der in der Hauptverhandlung das meiste Stehvermögen gezeigt hatte, erhielt eine Geldstrafe von insgesamt 3500 DM. Die Staatsanwaltschaft hatte 6900 DM beantragt.

Wilhelm Nittka, der das Verfahren ins Rollen gebracht hatte, mußte 200 DM zahlen. Gustav Fahrmeier, seit einigen Jahren 2. Vorsitzender bei Schalke, wurde freigesprochen. Ihm, der als 2. Angeklagter neben Dr. König gesessen hatte, konnte die Staatsanwaltschaft „beim besten Willen“ nichts am Zeug flicken. Es war überhaupt ein Rätsel, warum Fahrmeier nicht längst, wie die Angeklagten Sonntag und Kohout, vor der Urteilsverkündung mit dem Einverständnis der Ankläger durch vorzeitige Einstellung des Verfahrens entlassen worden war.

Zusammenfassend sei bemerkt, daß die Verurteilten niemals vor Gericht gekommen wären,



Bild 13: Eines der größten Talente im deutschen Fußball ist Wolfgang Overath (1. FC Köln), der sich hier gegen den Münsteraner Drewes (rechts) durchsetzt und eines der Tore bei Kölns 3:0 gegen die Preußen schießt



Bild 14: Eine Sensation gab es in Stuttgart, wo die Münsteraner mit 3:0 gewannen! Unser Bild zeigt einen Zweikampf zwischen Waldner (links) und Drewes. Im Hintergrund Arnold

hätte sich die Anklage „in Sachen Fußball“ als verständnisvoller erwiesen. Des Staatsanwaltes Schlußfolgerung, der Schalkeprozeß werde Wahrheit und Klarheit ins jetzige Bundesliga-Vertragswesen bringen, kann aber nur unter Vorbehalt Zustimmung finden. Aber wenn dieses Verfahren nötig war, daß kein Vereinsvorstand künftig mehr mit dem Gesetz in Konflikt kommen möge, dann darf man vermutlich rückschauend bemerken, dieser Prozeß sei notwendig gewesen.

Dieser Prozeß sollte dennoch die Gemüter in einem Maße verwirren, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. Zwar gelobten alle Spieler feierlich ihr „Nun erst recht“, aber wie wenig von diesem Schwur zu halten war, merkte der kritische Zuschauer schon bald. Die Schalker starteten die 2. Serie wohl mit einem 4:0 gegen den 1. FC Kaiserslautern, aber was war an diesen Lauterern, die das ruhmvolle, aber auch belastende Erbe der Brüder Walter, Kohlmeyer, Eckel und Liebrich angetreten hatten, zu schlagen? Die Hoffnungen auf eine neue Schalker deutsche Meisterschaft, es wäre die achte gewesen, wurden genährt durch den Seitensprung, den sich der 1. FC Köln gleich zum Auftakt der zweiten Serie leistete. Gegen



Bild 15: Sorgen, Max Merkel? Es sieht so aus, als habe Münchens Trainer wieder einmal Ärger mit seinen „Sängerknaben“, wie er sie nach der 0:5-Niederlage in Hamburg (unser Bild) nannte. Unser Bild zeigt Merkel mit dem jugoslawischen Torhüter Radenkovic

den 1. FC Saarbrücken, den die Experten schon um die Jahreswende als den sichersten Absteiger bezeichnet hatten, brachte der neue Deutsche Meister das Kunststückchen fertig, in der Müngersdorfer Kampfbahn mit 1:3 zu verlieren. Eis und Schnee waren die Bundesgenossen der Saarländer, bei denen Schönwälder mit zwei herrlichen Toren zum Helden des Tages wurde. Dieser Kölner Ausrutscher wurde am Schalker Markt — und nicht nur dort — beifällig aufgenommen. Jetzt lagen die Königsblauen relativ nur zwei Punkte hinter dem „Herbstmeister“.

Aber die Ernüchterung folgte auf dem Fuße. In Dortmund erlebten die Schalker eine 0:3-Niederlage, deren Bitternis auch dadurch nicht versüßt wurde, daß die Trainer Eppenhoff und Gawliczek übereinstimmend erklärten, daß auf solch einem Boden eher Eishockey als Fußball gespielt werden könne. (Diese Worte wurden übrigens für viele Trainer zur Standardentschuldigung während der Wintermonate, wenn es bei der eigenen Mannschaft nicht so richtig gelaufen war.)

Dieses 0:3 in der Kampfbahn Rote Erde, die übrigens nicht ausverkauft war, wie man es von dem Kohlenpottschlager Nr. 1 hätte erwarten dürfen, leitete eine Serie von Schalker Niederlagen ein. Zugegeben, die 2:3-Niederlage, die der Schlappe von Dortmund folgte, kam auf die unglücklichste Art und Weise zustande, wie man sie sich nur denken konnte: In der ersten halben Stunde taumelte das Kölner Tor von einer Gefahr in die andere. Gerhardt, der Schalker Halblinke, der in dieser Hinsicht in der ersten Bundesligasaison besonders vom Pech verfolgt war, traf den Pfosten, dann sprang der Ball von der Innenkante der Torstange ins Feld zurück, und als die 25 000 (nur 25 000 beim Spitzenspiel!) endlich mit einem Tor rechneten, da fiel es dann endlich auch. Aber nicht da, wo man es erwartet hatte, sondern auf der Schalker Seite. Es war ein überflüssiger Treffer, und auch der zweite, so schön Hans Schäfer ihn auch vorbereitet hatte, wäre zu vermeiden gewesen. Und als schließlich die Knappen nach ihrem 1:2-Anschlußtreffer wie besessen stürmten, leistete sich Schalkes Torhüter einen erneuten Fehler, der den Kölnern das 3:1 durch einen Kopfball von Hans Schäfer im wahrsten Sinne des Wortes bescherte. Damit war das Rennen gelaufen.



Es war nicht nur für dieses eine Spiel gelaufen. Schalke verlor das Nachholspiel in Stuttgart, Schalke verlor in Hamburg. Und nach dieser Hamburger Niederlage trafen wir uns im Gästeraum der Glückauf-Kampfbahn mit Vorstand, Trainern und Spielern des Altmeisters zu einer Besprechung, bei der Schalke als eine geschlossene Front auftrat. Gawliczek forderte die Journalisten auf, unbequeme Fragen zu stellen. Etwa die, aus welchem Grunde sich Koslowski und Berz beim Training in die Haare geraten waren. Oder die, warum der für teures Geld eingekaufte Herrmann „im Stall“ stehe.

Es war, betrachtet man es genau, eine Komödie, die den Journalisten vorgespielt werden sollte. Aber die waren nicht naiv genug, all die Beteuerungen von Vorstand, Spielern und Trainer für bare Münze zu nehmen. Die vier Niederlagen in ununterbrochener Folge waren nur



der Ausdruck für die Mißstimmung, die seit langem rund um den Schalcker Markt herrschte. Insbesondere Herrmann sprach es offen aus: „Die Schalcker haben ihre Versprechungen nicht gehalten. Ich habe mir in Moers eine Espresso-bar eingerichtet, und die kostet 80000 DM. Schalke schuldet mir noch Geld.“ Und Matschak, der gefürchtete Torjäger, ergänzte die Worte Herrmanns, mit dem er schon beim Karlsruher SC zusammen gespielt hatte: „Tore? Die gibt's bei mir nur gegen Bargeld.“ So also stellte sich die Situation beim ruhmreichen Altmeister dar, als sein Vereinsvorstand sich vor dem Kadi zu verantworten hatte. Zu verantworten wegen verschiedener Delikte, die ihrem Vorsitzenden Dr. König, Gelsenkirchens beurlaubtem Stadtkämmerer, eine Reihe schlafloser Nächte bereitet hatten. Das hinderte aber die beiden Stars nicht daran, in den Streik zu treten. Trainer Schorsch Gawliczek resignierte: „Mit Leuten solchen Schlages kann man keine Spiele gewinnen. Wir werden die beiden ab sofort nicht mehr aufstellen. Leute mit dieser Moral sind in unserer Mannschaft nicht tragbar.“ Es war nicht allein die Moral, die vor allem Herrmann daran hinderte, die Leistungen zu

Bild 16: Diesmal kann Manglitz (am Boden) vor Konietzka (links) klären (Mitte Nolden). In einem dramatischen Spiel führte Borussia Dortmund in Meiderich 2:0 und 3:1, bevor dem MSV noch zwei Treffer zum 3:3 gelangen



vollbringen, die man dem Talent nach von ihm hätte erwarten dürfen. Wer, wie Herrmann, Nacht für Nacht bis zwei, drei Uhr in seiner Bar steht, wer das Training dann zwangsläufig erst an die zweite Stelle der Pflichten stellen muß, von dem kann man keine sportlichen Höchstleistungen erwarten. „Er tanzte nur einen Sommer“, sagten sie an den Theken bei Ötte Tibulski und Willi Schulz grimmig, wenn auf Herrmann die Rede kam.



Bild 17: Das sieht gefährlich aus! Rinas von Saarbrücken (links) scheint den Kopf von Münsters Torhüter Feller zu streifen. Aber glücklicherweise passiert bei diesem „Luftkampf“ nichts

Tatsächlich hatte Herrmann gerade beim 1:0 im Hinspiel gegen den Hamburger Sportverein eine Leistung geboten, die zu der Feststellung verleiten mußte, daß dieser Schalker Halbstürmer über kurz oder lang wieder in der Nationalelf auftauchen würde. Nicht nur, daß er das Spiel seiner Mannschaft bestimmt hätte — er schoß dem HSV-Hüter Schnoor auch ein Ding in den Kasten, daß die Fans in der Glückauf-Kampfbahn jubelten wie in alten Zeiten: Das war Schalke, das war Fußball, wie wir ihn uns im Kohlenpott vorstellen, und das war ein Halbstürmer, wie wir ihn schon lange nicht mehr hier gesehen haben. An diesem Tage jubelte ganz Westdeutschland: Mit dieser Elf, mit dem 1. FC Köln, Borussia Dortmund — der BVB würde nach seinem deprimierenden Start schließlich auch noch einmal zu seiner wahren Form finden — und mit dem Meidericher Spielverein hatte die ehemalige Oberliga West Vereine im Rennen, die ein ganz gewichtiges Wort mitreden würden, wenn es an die Schlußabrechnung ging. Und vor allem diese Schalker . . .

Ja, so war es in der ersten Serie gewesen. Das Erwachen aus diesem kühnen Traum war



Bild 18: Auch das gab es in der Bundesliga: Der 1. FC Köln erhielt für einen Spieltag Platzsperre und mußte nach Wuppertal ausweichen. Unser Bild zeigt den Kölner Weber (rechts) und den Braunschweiger Schmidt



Bild 19: Der Münsteraner Pohlschmidt jubelt. Soeben ist eins der vier Tore der Preußen gegen den VfB Stuttgart gefallen. Rechts Torhüter Sawitzki (aus Münster - Stuttgart 4:2)

Bild 20: Höher als alle Köpfe reckt sich die Faust des Meidericher Torhüters Manglitz im Braunschweiger 0:0-Spiel. Von links Nolden, Bäse, Sabath, Kaack und Manglitz

erschreckend für alle, denen Schalke noch das Schalke vergangener Jahre zu sein schien. Zwischendurch gab es noch einige Lichtblicke, wenigstens, was das Ergebnis anging: 2:0 gegen Eintracht Braunschweig, 4:1 gegen den großen Rivalen der dreißiger Jahre, den „Club“ aus Nürnberg. Aber was danach kam, mußte selbst den treuesten Schalker Anhang zur Verzweiflung treiben: in Meiderich 0:3, in Bremen und Berlin 0:1 und schließlich mit jeweils 1:2 gegen Eintracht Frankfurt und Preußen Münster sogar Pleiten auf dem „heiligen“ Rasen der Glückauf-Kampfbahn. Für die Millionen Schalkefreunde stürzte eine Welt zusammen. Sie vermochten es einfach nicht zu fassen, was hier vorging.

Nun, die Hintergründe dieser Krise wurden der Öffentlichkeit nicht in ihrem ganzen unglaublichen Ausmaße bekannt, und es soll auch hier nicht untersucht werden, wer alle mitschuldig und mitverantwortlich an diesem tiefen Fall eines der renommiertesten europäischen Fußballklubs war.

Eines steht fest: Die Männer, die persönliche Opfer auf sich nahmen, die ehrenamtlich für den



Verein arbeiteten, ihnen den größten Vorwurf zu machen, wäre ungerecht. Sie haben sich viel gefallen lassen müssen. Vorwürfe von seiten der Zuschauer, Frechheiten von den Spielern, deren Auffassung von Vertragstreue und Pflichterfüllung ganz besonderer Art sind, in vielen Fällen wenigstens.

Herrmann streikte also, und als er nach einer Verurteilung — einer lächerlichen Verurteilung zu 300 DM Strafe — vor dem Disziplinar-ausschuß Besserung gelobte, da streikte Gawliczek: „Der fällt mir ja auf dem Fußballplatz um, ich kann das einfach nicht verantworten, ihn spielen zu lassen.“ Matischak kündigte wie sein Freund Herrmann Abwanderungsabsichten an und löste das Schuhgeschäft, das er gemeinsam mit Berz betrieb, auf. Libuda, Horst und Gerhardt wollten ihre Schritte ebenfalls von Schalke wenden — es war eine hoffnungslose, beinahe ausweglose Situation, in der sich der schwergeprüfte Vorstand befand.

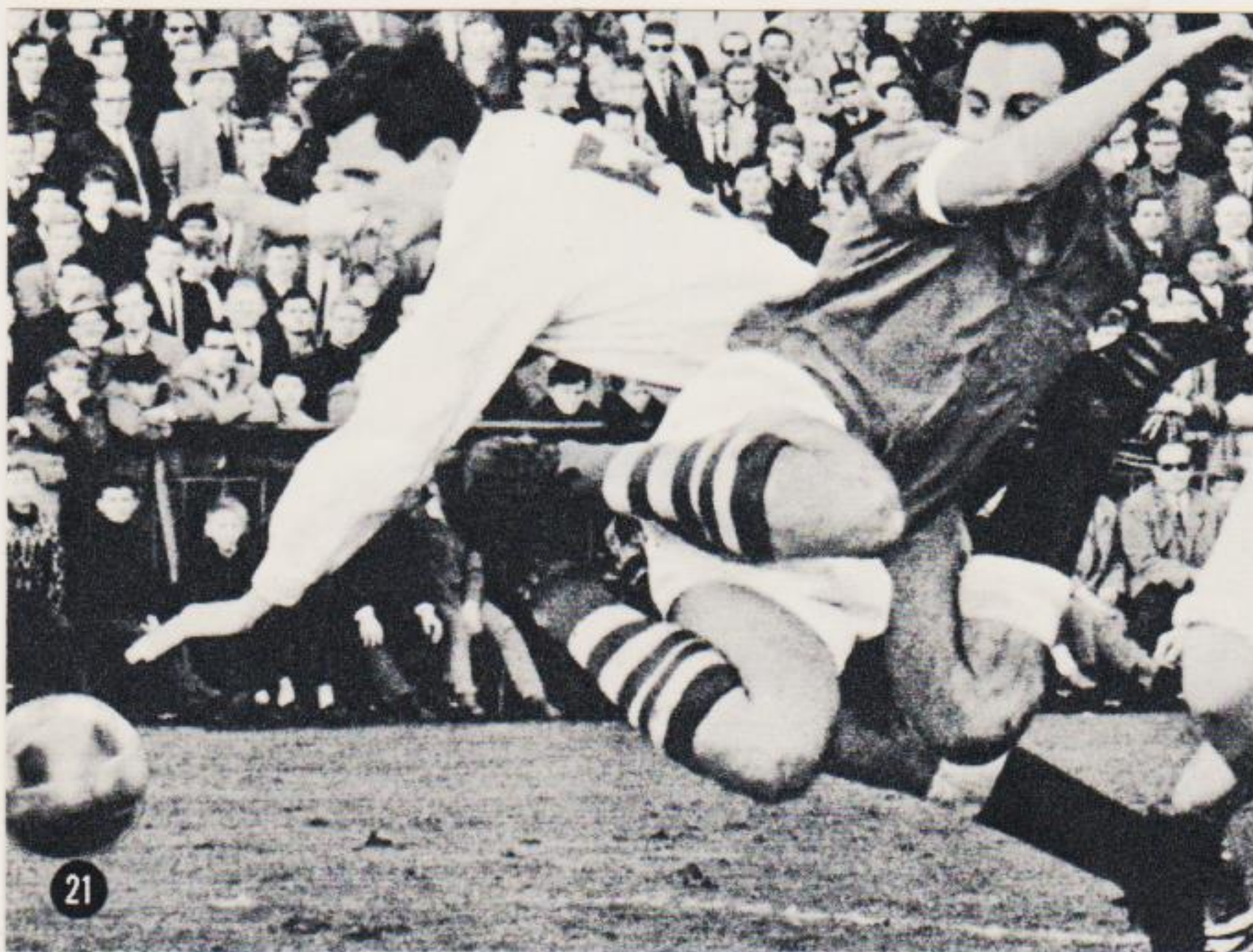
Libuda, dieser Jongleur mit dem Ball, den voreilige Kritiker schon mit Helmut Rahn verglichen, hatte sich mit den Spielervermittlern in Verbindung gesetzt, die neuerdings Jagd auf alle Stars des deutschen Fußballs machen. Aber Schalke mußte sich vor den Folgen des drohenden Ausverkaufs schützen: Die Freigabe wurde verweigert, jedenfalls den Spielern, auf die man noch Wert legte: Libuda, Gerhardt, Horst.

Mit Herrmann und Matischak wurde eine Art Waffenstillstand geschlossen: Sie sollten hier

und da noch einmal eingesetzt werden und dann, wenn sie dermaßen „vorgeführt“ waren und gefallen hatten, günstig „verkauft“ werden — auch eine Seite des Bundesligageschäfts. So wollte der Verein, den eine Schuldenlast bedrückte, wenigstens einen Teil dessen retten, was er zu Saisonbeginn investiert hatte. Und diese Fehlinvestition hatte nicht zuletzt dazu geführt, daß die Stadt Gelsenkirchen sich in einer Sanierungsaktion veranlaßt sah, 200 000 DM zur Verfügung zu stellen, um ihren bedeutendsten Sportverein vor dem wirtschaftlichen Ruin zu retten. Diese Aktion wurde letztlich erforderlich, da das Bundesligastatut einwandfreie wirtschaftliche Verhältnisse zur Bedingung macht, bevor eine Lizenz erteilt werden kann. So wurde das Schlimmste noch einmal abgewendet.

Die sportlichen Erwartungen freilich wurden bei weitem nicht erfüllt. Schalke 04 war als einer der aussichtsreichsten Bewerber auf die erste deutsche Meisterschaft „neuer Art“ gestartet.

Zum Schluß aber behaupteten diejenigen, die es mit dem Altmeister nicht gut meinten: „Die sollen froh sein, daß sie nicht abgestiegen sind.“ Soweit ließen es die Nachfolger Fritz Szepans und Ernst Kuzorras freilich nicht kommen. Aber was die alten Kämpen selbst über ihre Nachfolger dachten, drückte Fritz Szepan nach dem 1:2 gegen Preußen Münster auf eigenem Platz aus: „Nein, Schiebung war das nicht. Eher beschämend . . .“



Deutscher
Fußballbund



Bild 21: Ein packender Zweikampf zwischen dem Schalker Außenläufer Becher (rechts) und Münsters Stopper Bokisch. Schalke leistete sich wieder einmal einen Seitensprung und verlor zu Hause gegen Münster 1:2



Bild 22: Das war die Sensation der 2. Serie: Köln unterlag daheim dem 1. FC Saarbrücken 1:3, wobei Schönwälder (rechts) zwei Tore schoß. Links Kölns Mittelläufer Wilden



Die
Original-Viktoria
steht in
Mitteldeutschland

Die Deutschen Fußballmeister



Jahr	Sieger	Endspielgegner	Ergebnis	Ort
1903	VfB Leipzig	DFC Prag	7 : 2	Hamburg
1904	nicht ermittelt			
1905	Union 92 Berlin	Karlsruher FV	2 : 0	Köln
1906	VfB Leipzig	1. FC Pforzheim	2 : 1	Nürnberg
1907	FC Freiburg	Viktoria 89 Berlin	3 : 1	Mannheim
1908	Viktoria 89 Berlin	Stuttgarter Kickers	3 : 0	Berlin
1909	Phönix Karlsruhe	Viktoria 89 Berlin	4 : 2	Breslau
1910	Karlsruher FV	Holstein Kiel	1 : 0	Köln
1911	Viktoria 89 Berlin	VfB Leipzig	3 : 1	Dresden
1912	Holstein Kiel	Karlsruher FV	1 : 0	Hamburg
1913	VfB Leipzig	Duisburger SV	2 : 0	München
1914	SpVg Fürth	VfB Leipzig	3 : 2	Magdeburg
1915	bis 1919 ausgefallen			
1920	1. FC Nürnberg	SpVg Fürth	2 : 0	Frankfurt
1921	1. FC Nürnberg	Vorwärts Berlin	5 : 0	Düsseldorf
1922	nicht ermittelt			
1923	Hamburger SV	Union 06 Berlin	3 : 0	Berlin
1924	1. FC Nürnberg	Hamburger SV	2 : 0	Berlin
1925	1. FC Nürnberg	FSV Frankfurt	1 : 0	Frankfurt
1926	SpVg Fürth	Hertha BSC Berlin	4 : 1	Frankfurt
1927	1. FC Nürnberg	Hertha BSC Berlin	2 : 0	Berlin
1928	Hamburger SV	Hertha BSC Berlin	5 : 2	Altona
1929	SpVg Fürth	Hertha BSC Berlin	3 : 2	Nürnberg
1930	Hertha BSC Berlin	Holstein Kiel	5 : 4	Düsseldorf
1931	Hertha BSC Berlin	München 1860	3 : 2	Köln
1932	Bayern München	Eintracht Frankfurt	2 : 0	Nürnberg
1933	Fortuna Düsseldorf	Schalke 04	3 : 0	Köln
1934	Schalke 04	1. FC Nürnberg	2 : 1	Berlin
1935	Schalke 04	VfB Stuttgart	6 : 4	Köln
1936	1. FC Nürnberg	Fortuna Düsseldorf	2 : 1	Berlin
1937	Schalke 04	1. FC Nürnberg	2 : 0	Berlin
1938	Hannover 96	Schalke 04	4 : 3	Berlin
1939	Schalke 04	Admira Wien	9 : 0	Berlin
1940	Schalke 04	Dresdner SC	1 : 0	Berlin
1941	Rapid Wien	Schalke 04	4 : 3	Berlin
1942	Schalke 04	Vienna Wien	2 : 0	Berlin
1943	Dresdner SC	FV Saarbrücken	3 : 0	Berlin
1944	Dresdner SC	Luftw.-SV Hamburg	4 : 0	Berlin
1945	bis 1947 ausgefallen			
1948	1. FC Nürnberg	1. FC Kaiserslautern	2 : 1	Köln
1949	VfR Mannheim	Borussia Dortmund	3 : 2	Stuttgart
1950	VfB Stuttgart	Kickers Offenbach	2 : 1	Berlin
1951	1. FC Kaiserslautern	Preußen Münster	2 : 1	Berlin
1952	VfB Stuttgart	1. FC Saarbrücken	3 : 2	Ludwigshafen
1953	1. FC Kaiserslautern	VfB Stuttgart	4 : 1	Berlin
1954	Hannover 96	1. FC Kaiserslautern	5 : 1	Hamburg
1955	Rot-Weiß Essen	1. FC Kaiserslautern	4 : 3	Hannover
1956	Borussia Dortmund	Karlsruher SC	4 : 2	Berlin
1957	Borussia Dortmund	Hamburger SV	4 : 1	Hannover
1958	Schalke 04	Hamburger SV	3 : 0	Hannover
1959	Eintracht Frankfurt	Kickers Offenbach	5 : 3	Berlin
1960	Hamburger SV	1. FC Köln	3 : 2	Frankfurt
1961	1. FC Nürnberg	Borussia Dortmund	3 : 0	Hannover
1962	1. FC Köln	1. FC Nürnberg	4 : 0	Berlin
1963	Borussia Dortmund	1. FC Köln	3 : 1	Stuttgart
1964	1. FC Köln	—	—	—

Europapokal der Fußball-Landesmeister

Jahr	Sieger	Endspielgegner	Ergebnis	Ort
1956	Real Madrid	Stade de Reims	4 : 3	Paris
1957	Real Madrid	FC Florenz	2 : 0	Madrid
1958	Real Madrid	AC Mailand	3 : 2 n. V.	Brüssel
1959	Real Madrid	Stade de Reims	2 : 0	Stuttgart
1960	Real Madrid	Eintracht Frankfurt	7 : 3	Glasgow
1961	Benfica Lissabon	FC Barcelona	3 : 2	Bern
1962	Benfica Lissabon	Real Madrid	5 : 3	Amsterdam
1963	AC Mailand	Benfica Lissabon	2 : 1	London

Deutschlands Amateur-Fußballmeister

Jahr	Sieger	Endspielgegner	Ergebnis	Ort
1951	TSV Bremen 1860	Karlsruher FV	3 : 2	Berlin
1952	VfR Schwenningen	SC Cronenberg	5 : 2	Ludwigshafen
1953	SC Berg.-Gladbach 09	Homberger SV	3 : 2	Wuppertal
1954	TSV Hül's	SpVg Neu-Isenburg	6 : 1	Gelsenkirchen
1955	Spfr. Siegen	SpVg Bad Homburg	5 : 0	Wetzlar
1956	SpVg Neu-Isenburg	VfB Speldorf	3 : 2	Berlin
1957	VfL Benrath	Alemannia 90 Berlin	4 : 2	Hannover
1958	FV Hombruch 09 (Dortm.)	ASV Bergedorf	3 : 1	Dortmund
1959	FC Singen 04	Arminia Hannover	3 : 2	Offenburg
1960	Hannover 96	BV Osterfeld	3 : 0	Herford
1961	Holstein Kiel	SV Siegburg	5 : 1	Hannover
1962	SC Tegel	TuRa Bonn	1 : 0	Wuppertal
1963	VfB Stuttgart Amateure	VfL Wolfsburg	1 : 0	Kassel

Bild 23: Eine Katastrophe brach über den Hamburger SV in München herein. Die Rothosen unterlagen mit 2:9. Heiß (links) und Küppers freuen sich über ein weiteres Tor der „Löwen“. HSV-Schlußmann Schnoor kann dem Ball nur noch nachsehen



Carl-Rieger-Wanderpreis
für den Deutschen Amateurmeister

Europapokal



Rekorde bei der Deutschen Fußballmeisterschaft

Achtfacher Meister: 1. FC Nürnberg: 1920 — 1921 — 1924 — 1925 — 1927 — 1936 — 1948 — 1961.

Siebenfacher Meister: FC Schalke 04: 1934 — 1935 — 1937 — 1939 — 1940 — 1942 — 1958.

Sechsmal hintereinander im Endspiel: Hertha BSC Berlin 1926—1931, wobei erst im fünften Spiel erstmalig der Meistertitel geholt wurde — und FC Schalke 04 1937—1942.

Elfmal im Endspiel: 1. FC Nürnberg, in den Jahren 1920 — 1921 — 1922 — 1924 — 1925 — 1927 — 1934 — 1936 — 1937 — 1948 — 1961.

Zehnmals im Endspiel: FC Schalke 04, in den Jahren 1933 — 1934 — 1935 — 1937 — 1938 — 1939 — 1940 — 1941 — 1942 — 1958.

Siebenmal im Endspiel: Hamburger SV, in den Jahren 1922 — 1923 — 1924 — 1928 — 1957 — 1958 — 1960.

Der „Hat-Trick“, das heißt das Gewinnen des Titels dreimal hintereinander, gelang in der fünfzigjährigen Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft bisher keinem Verein.

Einmal erfolgreich den Titel verteidigten:

1. FC Nürnberg, Meister 1920/21 und 1924/25, Hertha BSC Berlin, Meister 1930 und 1931, FC Schalke 04, Meister 1934/35 und 1939/40, Dresdner Sport-Club, Meister 1943 und 1944, Borussia Dortmund, Meister 1956 und 1957.

Besonderer Rekord der Dortmunder: Beide Meisterschaften wurden mit unveränderter Mannschaftsaufstellung erkämpft.

Die Fußballweltmeister

Jahr	Sieger	Endspielgegner	Ergebnis	Ort
1930	Uruguay	Argentinien	4 : 2	Uruguay
1934	Italien	Tschechoslowakei	2 : 1 n. V.	Italien
1938	Italien	Ungarn	4 : 2	Frankreich
1950	Uruguay	Brasilien	2 : 1	Brasilien
1954	Deutschland	Ungarn	3 : 2	Schweiz
1958	Brasilien	Schweden	5 : 2	Schweden
1962	Brasilien	Tschechoslowakei	3 : 1	Chile

Bild 24: In Stuttgart gewann der VfB mit demselben Resultat wie in der ersten Serie Schalke zu Hause — 2:0. Auf schneebedecktem Boden hatten die Knappen keine Chance. Am Boden Mühlmann, Mitte Koslowski, rechts Geiger



WM-Trophäe





Bild 25: Da staunt selbst der Braunschweiger Brase (rechts), als Klaus Matischak mit einem Kopfballtorpedo das 1:0 für die Schalke erzielt. Die Knappen gewannen 2:0, aber das Spiel war so mäßig, daß selbst Braunschweigs Trainer sagte: „Kein Bundesligaformat . . .“

Bild 26: Faschingsfeier – eine willkommene Unterbrechung des Bundesligaalltags. Oben von links die 1860er Luttrop, Zeiser, Rebele, Steiner und Heiss, unten Thommes, hinter einer Flasche Berti Kraus, Frau Zeiser und Frau Heiss

Der Europapokal war Borussia wichtiger

Aber Schalke 04 war nicht der einzige Favorit, der auf der Strecke blieb. Auch die andere Mannschaft aus dem Kohlenpott, auf der die Hoffnungen der Fans ruhten, erfüllte die Erwartungen nicht. Freilich, Borussia Dortmund hatte ein weitaus schwereres Jahr als alle anderen Bundesligavereine. Zunächst einmal war die Mannschaft durch die Endrunde 1963 gehetzt worden, ehe sie in der Sonnenschlacht von Stuttgart den 1. FC Köln im Endspiel um die

deutsche Meisterschaft 3:1 schlug. Dann gönnte sie sich nach den Meisterfeiern und all den Empfängen, die solch eine Mannschaft mitmachen muß, nur vierzehn Tage Ruhe, bis der DFB-Pokal in die entscheidende Phase kam. Und auch hier erreichten die Schwarz-Gelben das Finale, in dem sie dem Hamburger Sportverein 0:3 unterlagen.

Gleich danach — das Pokalendspiel fand am 14. August statt — begann schon die erste

Bild 28: Auf eine Flanke von Geisert (KSC) erzielt Kentschke das 1:0 für den KSC. Dahinter stehen Voss (Preußen) und der jubelnde Stark (KSC). Aus KSC-Münster 4:2

Bild 27: Über Saarbrückens Torwart Danner hinweg springt Hamburgs Linksaußen Dörfel. Rechts neben „Charly“ der Saarbrücker Verteidiger Robe

Bild 29: Noch einmal einspringen mußte Borussia Dortmunds Tormann Heini Kwiatkowski, als Tilkowski und Wessel verletzt waren. Unser Bild zeigt ihn in Saarbrücken bei einer Faustabwehr. Links Krafczyk



Bundesligasaison (24. August), in die der BVB nicht gerade ausgeruht ging. So verwunderte es nicht weiter, daß die Dortmunder nach drei Spieltagen mit 1:5 fast hoffnungslos abgeschlagen waren. Aber dann, obwohl die Elf durch Verletzungen gehandikapt wurde, erwachte der alte Borussengeist: In einem gewaltigen Zwischenspurt schafften Konietzka und Co. fünf Siege und erreichten sogar den zweiten Tabellenplatz, den ihnen nach dem wenig ermutigenden Start kaum jemand zugebraut hatte.

Aber schließlich verließ die Mannschaft das Glück an jenem nebligen Dezemberabend, den derjenige nicht vergessen wird, der ihn in Hamburg miterlebt hat. 2:1 führten die Borussen im Bahrenfelder Stadion, als der Nebel kam und den Rasen wie mit einem riesigen grauen Tuch zudeckte. Schiedsrichter Sparing ließ nach dem Wechsel zwar noch einmal den Anstoß ausführen und die Begegnung eine Viertelstunde lang laufen. Aber dann unterbrach er das Spiel, von dem die Zuschauer nichts mehr zu sehen bekamen. Sparing piff zwar noch einmal an, aber dann gab er der Forderung der Zuschauer auf Spielabbruch

nach, und Borussia mußte vierzehn Tage später noch einmal die Reise in die Hansestadt antreten.

Und diesmal ging es schief. Nicht zuletzt auch deshalb, weil wieder einmal ein Elfmeter ausgelassen wurde. Rylewicz war der Unglückschütze. Auf dem spiegelglatten Boden glaubte er, daß Torwart Schnoor den Ball nicht erreichen würde, wenn er nur plazierte genug schießen würde. Aber Schnoor wehrte den schwach geschossenen Ball ab, und der HSV gewann 2:1 gegen einen Gegner, der durch den Ausfall von Konietzka erheblich geschwächt war.

Die Elfmetermisere hatte aber schon vorher einen wichtigen Punkt gekostet, und zwar im für die „Herbstmeisterschaft“ vorentscheidenden Spiel gegen den 1. FC Köln in der Kampfbahn Rote Erde. Nach einer Viertelstunde hieß es schon 2:0 für die Schwarz-Gelben, die sich vier Tage vor dem Europapokalrückspiel gegen Benfica Lissabon gerade in der richtigen Verfassung befanden. 2:0 hieß es also, und der 1. FC Köln schien nicht die Spur einer Chance zu besitzen. Aber dann begann das Debakel mit einer Leichtsinnigkeit von Stopper Paul — nur





Bild 30: Die Entdeckung des 4. April 1964 war Meiderichs Halbstürmer Gecks (Mitte), der den verletzten Krämer vertrat und auf Anbieb zwei Tore schoß. Links Torhüter Jäcker. (Aus MSV gegen Braunschweig 5:1)



Bild 31: Duell zwischen dem Schalker Mittelläufer Horst (links) und Trimbold (früher SW Essen), der in der 1. Bundesligasaison bei Eintracht Frankfurt nicht ganz das hielt, was man sich von ihm versprochen hatte



noch 1:2. Und als sich die Borussen von diesem Schock noch gar nicht erholt hatten, hieß es schon 2:2, und schließlich „schenkte“ Torhüter Wessel den Kölnern auch noch zwei Tore. Mit 3:2 war das Rennen gelaufen. Und es half auch nichts, daß Hansi Schäfer sich kurz vor der Pause so schwer verletzte, daß er nach dem Seitenwechsel nicht mehr wieder erschien. Die Kölner, bei denen außerdem Verteidiger Pott nur noch eine Statistenrolle zu spielen vermochte, brachten ihren Vorsprung dermaßen geschickt über die zweite Halbzeit und blieben mit nur zwei Stürmern — jenseits der Mittellinie waren nur noch Müller und Thielen postiert — immer noch so brandgefährlich, daß die objektiven Besucher in diesen neunzig Minuten schon zu der Überzeugung kommen mußten, hier den neuen Deutschen Meister gesehen zu haben. Allerdings — das Glück stand dem 1. FC Köln zur Seite. Denn in den dramatischen letzten Minu-

ten wußte sich die Abwehr nur noch mit allen möglichen Mitteln des Dortmunder Ansturms zu erwehren. Und in dieser Phase war dann auch der Elfmeter fällig, der den unentwegten Sturm Lauf der Borussen wenigstens mit einem Unentschieden belohnen sollte. Emmerich legte sich das Leder zurecht — und schoß zwar plziert, aber viel zu schwach, so daß Ewert halten konnte. „Ich nehme sonst immer die andere Ecke“, sagte Emmerich später. „Ausgerechnet diesmal habe ich es mir beim Anlauf anders überlegt.“ (An diesem Tag hatten übrigens alle Bundesliga-Elfmeterschützen einen rabenschwarzen Tag: Reisch schoß dem Meidericher Torhüter Manglitz den Ball in die Arme, und Reischs Mannschaftskamerad Müller traf den Pfosten.) Dieser Sieg in Dortmund brachte Köln allein in Führung, Borussia hätte die Kölner bei einem Erfolg auf Platz 1 ablösen können. Von diesem Tage an wurde die Situation an der Tabellenspitze zwar nicht langweilig, aber die Vorentscheidung war schon gefallen.

Es kam das Rückspiel gegen Benfica Lissabon und damit für Borussia Dortmund eine Aufgabe, die allen Einsatz erforderte. Zu Hause im Estadio da Luce hatte Benfica vor 60 000

Menschen nur knapp mit 2:1 gewinnen können. Würde der Vorsprung reichen, oder würde Borussia nach Lyn Oslo auch diese Europapokal-Klippe umschiffen? Lyn (4:2 und 3:1) war eine verhältnismäßig leichte Hürde gewesen. Benfica hingegen mit seinen Stars Eusebio, Simoes, Augusto, Pereira und wie sie alle hießen war aus anderem Holz geschnitzt. Schließlich hatte diese Elf zweimal nacheinander den Europacup gewonnen. Was sich dann aber im Stadion Rote Erde abspielte, übertraf alle noch so hochgespannten Erwartungen des Dortmunder Anhangs. Man muß mit Superlativen vorsichtig sein. Aber an diesem Dezemberabend waren sie am Platze. Borussia wurde zu Europas Mannschaft der Stunde. Mit 5:0 erteilten die Schwarz-Gelben den hochbezahlten Profis von der Pyrenäen-Halbinsel eine Lektion. Tief gedemütigt schlichen die Portugiesen vom Platz, den sie in der Hoffnung auf einen glatten Sieg betreten hatten.

Der ständige Unruhestifter in einem Angriff, der sich blind verstand, war Mittelstürmer Brungs. Ständig brach er auf die Flügel aus, er gewann sogar die meisten Kopfballduelle mit den Portugiesen, die auf diesem Gebiet Spezialisten sind; er deckte den Ball so geschickt mit dem Körper, daß er jedes Zuspiel verwertete, und die drei Tore, die an diesem Tag auf sein Konto kamen, waren nur der Lohn für eine Mittelstürmerpartie, wie man sie in Dortmund lange nicht mehr zu sehen bekommen hatte. Und als ruhender Pol in der Deckung präsentierte sich Stopper Geisler.

War Brungs der Mann, der vorne ständig Verwirrung stiftete, so erwies sich Geisler als Dreh- und Angelpunkt in der Abwehr. Bundestrainer Herberger war der erste, der dem BVB zu seinem beinahe unfaßbaren Erfolg gratulierte. Und er sparte nicht mit Lob: „Ein großartiges Spiel. Borussia war auf die Minute topfit. Benfica beging den sträflichen Fehler, diese Mannschaft zu unterschätzen.“ Und Helmut Bracht, der alte Kämpfe, der zu dieser Zeit wegen einer Verletzung zuschauen mußte, meinte: „Die Portugiesen sind gekommen wie die Weltmeister. Jetzt fahren sie nach Hause wie Klein-Kruckel. Symbolisch für Benfica war der Ball. Dem ging in der zweiten Hälfte auch die Luft aus.“

Zu der 0:5-Niederlage mußte sich der portugiesische Meister herbe Worte der Kritik in der



heimischen Presse gefallen lassen, die in der Feststellung gipfelte: „Borussia Dortmund hat in seinem Stadion Benfica beerdigt. Alles, was von der Europa-Extraklasse der Benficaspieler zu sehen war, das waren ihre Jerseys.“

Borussia hatte mit diesem Spiel einen Schritt auf dem fernerer Wege im Europapokal getan, der für den weiteren Verlauf der Bundesliga-meisterschaft von eminenter Bedeutung werden sollte. Die zweite Serie begann zwar verheißungsvoll. Nach einer halben Stunde hatte Borussia schon an Werder Bremen für die 2:3-Hinspielniederlage Revanche genommen. 4:0 hieß es bis dahin. Und daß Werder noch das Ergebnis auf 3:4 verbessern konnte, bedeutete nicht mehr als einen Schönheitsfehler. Wieder einmal wurde ein Elfmeter verschossen, diesmal von Wosab, der wenigstens den Pfosten traf. Aber das verwunderte schon niemanden unter den Dortmunder Zuschauern mehr. Wie gesagt, die zweite Serie begann noch verheißungsvoll. Aber als es in München mit 1:6 eine böse Schlappe auf schnee- und eisbedecktem Boden gegeben hatte, auf der anderen Seite aber der Europapokal mehr und mehr lockte, ließ die Konzentration in der

Bild 32: Einen großartigen Start in der Bundesliga hatte Lulka (Vordergrund). Im Heimspiel gegen Meiderich gab er der MSV-Deckung viele Rätsel auf. Später sank die Leistungskurve des Münsteraner Außenstürmers wie die der ganzen Preußenelf



Bild 33: Kölns Rechtsaußen Thielen (links) lieferte gegen Eintracht Braunschweig eines seiner besten Spiele. Mit vereinten Kräften müssen Brase und Torwart Jäcker gegen Thielen eingreifen, dessen Kopfball an die Querlatte geht



Meisterschaft nach. Unmerklich und ungewollt zwar, aber die letzte Begeisterung fehlte ganz einfach.

Zudem erwies es sich, daß die Dortmunder für die erste Bundesligasaison nicht genügend gerüstet hatten. Mit nur 17 Lizenzspielern war der Verein in die Meisterschaft gegangen. Und das Unglück wollte es, daß sich schon vor Beginn der Saison Stopper Paul im Pokalspiel gegen München 1860 eine Meniskusverletzung zuziehen sollte, die den Mittelläufer aus der Meistermannschaft für Monate außer Gefecht setzte. Wolfgang Paul, der im Finale von Stuttgart die schärfsten Kritiker überzeugt hatte und von dem es hieß, daß er ein zweiter Werner Liebrich oder Herbert Erhard werden könne, dieser Wolfgang Paul fand und fand nicht zu der großartigen Form des Vorjahres zurück, und da auch zeitweise Bracht, Burgsmüller, Konietzka, Rylewicz, Tilkowski, Wosab, Brungs und Wessel wegen Verletzungen zuschauen mußten, sanken die Aussichten auf eine erfolgreiche Titelverteidigung immer tiefer. So nahm es denn kein Wunder, daß die Mannschaft mehr und mehr Interesse am Europacupgeschehen nahm. Und dieser populärste europäische Wettbewerb, um den allein es sich

schon lohnen würde, Deutscher Meister zu werden, forderte seinen Tribut. Bisher kam noch kein Deutscher Meister ungestraft Runde um Runde im Europapokal weiter. Alle ließen sie im gleichen Jahr in der Meisterschaft Federn, gleich, ob es Schalke war, Eintracht Frankfurt oder der Hamburger Sportverein. Auf zwei Hochzeiten kann man nicht tanzen, sagt ein Sprichwort. Die genannten Vereine mußten die Gültigkeit dieses Wortes erfahren.

„Glauben Sie denn, daß unsere Spieler ihre Knochen hinhalten, wenn wir ein Europapokalspiel vor uns haben?“ Hermann Eppenhoff stellte diese Frage, und Borussia's Spielobmann Herbert Sandmann beantwortete sie sogleich: „Wenn es, wie gegen Preußen Münster, hart hergeht, ziehen unsere Leute lieber den Fuß zurück, bevor sie sich verletzen.“ So erreichte Preußen Münster in Dortmund ein 0:0. Aber der Abstieg wurde durch dieses Spiel und das Unentschieden nicht beeinflusst. Denn eine Woche später gab sich Borussia wieder mit einem 0:0 zufrieden, und zwar bei dem anderen Abstiegskandidaten, Hertha BSC. Damit war die Rechnung wieder ausgeglichen.

Zwischen diesen beiden torlosen Unentschieden lag die Reise nach Prag mit dem Spiel



Bild 34: So schießt Klaus Matischak, der Schalker Mittelstürmer. Rechts Meiderichs Torhüter Manglitz, in der Mitte Heidemann. (Aus dem Spiel Schalke – Meidericher Spielverein 2:2)

Bild 35: „Dicke Luft“ im Strafraum von Schalke. Mit letztem Einsatz vereiteln Becher (dunkles Trikot) und Torhüter Mühlmann einen Angriff der Hamburger Bernd Dörfel, „Charly“ Dörfel und Wulf (von links nach rechts)

gegen Dukla, der Militärmannschaft von der Moldau. In Prag herrschten Temperaturen unter Null Grad. Drei Tage vorher hatte es noch geregnet und geschneit, und danach war der Frost gekommen, sozusagen über Nacht. Das aufgewühlte, zerfurchte Spielfeld sah aus, als hätten sämtliche Landwirte aus der näheren und weiteren Umgebung dort mit ihren Pflugscharen für das zu erwartende Frühjahr trainiert. „Das sieht ja aus wie ein Kartoffelacker“, schimpfte Konietzka nach dem ersten Training der Borussen im Dynamostadion. Von diesen Platzverhältnissen waren aber auch die technisch versierten Prager Spieler nicht begeistert. „Hier wird die Mannschaft gewinnen, die am meisten Glück hat“, prophezeite Josef Masopust, Europas „Fußballer des Jahres 1962“. Masopust behielt nicht recht. Denn am nächsten Tag bot sich der Boden im Dynamostadion nach entsprechender Bearbeitung in einem ganz passablen Zustand dar, und die Borussen waren höchstens insofern vom Glück begünstigt, als Dukla schon in der 4. Minute seinen Nationalverteidiger Nowak durch einen Muskelriß verlor und zudem noch dadurch gehandikapt war, daß die Elf erst gerade die Winterpause



hinter sich hatte. So spielte Borussia seinen Gegner streckenweise an die Wand, und das 4:0 war ein Ausdruck der Dortmunder Überlegenheit, vor allem in taktischen Belangen. Dieser glanzvolle Sieg auf des Gegners Platz, auf dem noch nie ein Verein im Europacup gewonnen hatte, verblüffte ganz Europa. Er war nach dem 5:0 gegen Benfica der zweite große Paukenschlag. Der Mann des Tages war „Timo“ Konietzka. Er ließ seine Bewacher serienweise stehen, schoß ein Bilderbuchtor nach einem Dribbling über das halbe Spielfeld und leitete zwei andere ein, die den Erfolg ausmachten, von dem Schiedsrichter Rigato (Italien) sagte: „Das war Gentleman-Fußball, denn beide Mannschaften machten es mir in dem überaus fairen Spiel sehr, sehr leicht. Entscheidend für den Ausgang war nicht allein die Verletzung von Nowak, sondern die klarere Konzeption der Borussen, die ich mir gut im Endspiel denken könnte.“ Und Masopust, der Mann, der in der „Weltelf“ gegen England gespielt hatte, war dermaßen von Konietzka beeindruckt, daß er nachher ausrief: „Dieser Mann ist ja absolute Weltklasse!“ Tatsächlich hatte Konietzka eine Leistung geboten, wie sie die Dortmunder in der Bundesliga zu ihrem Leidwesen nicht jeden Samstag zu sehen bekamen.

Das war überhaupt ein wesentliches Merkmal der Dortmunder im Meisterschaftsjahr 1963/64: Ihre Form wechselte beinahe wie das Wetter im April. Denn den wenig Begeisterung auslösenden 0:0-Spielen gegen Münster und Berlin folgte dann ein 7:1 gegen den VfB Stuttgart, gegen die Mannschaft, die zu jener Zeit noch Ansprüche zumindest auf den zweiten Platz anmeldete. „Timo“ spazierte durch die Reihen der Schwaben, als wenn die gar nicht auf dem Platz stehen würden. Viermal



Bild 36: Mit 2:0 führte Borussia Dortmund im Heimspiel gegen den 1. FC Köln – und verlor dann noch mit 2:3. Große Mühe hatte die BVB-Abwehr mit dem Kölner Mittelstürmer Müller, der hier von Redder gebremst wird

Bild 37: Zum Schlagerspiel Meidericher SV gegen Schalke, das der MSV 3:0 gewann, konnte das Duisburger Wedaustadion die Zuschauer bei weitem nicht fassen. Jugendliche Schlachtenbummler, die keine Karte mehr bekamen, kletterten auf die Bäume



schoß er das Leder in das von Nationaltorwart Sawitzki gehütete Tor, und die Stuttgarter wußten sich keinen Rat, wie sie diesen Mann, der tausend Beine zu haben schien, bewachen sollten. An solch einem Tage ist Konietzka einfach unwiderstehlich.

Den anderen Konietzka lernten dann die Dortmunder Zuschauer wieder einmal kennen, als vier Tage später Dukla Prag zum Rückspiel nach Dortmund kam. „Den Rückstand von vier Toren aufzuholen, erscheint mir völlig unmöglich“, meinte Masopust. „Aber ein gutes Spiel wollen wir zumindest liefern und nach Möglichkeit auch gewinnen“, fügte der Major der tschechischen Armee dann noch hinzu. Masopust und seine Freunde machten ihr Versprechen wahr. Sie legten ein Spiel hin, daß den Dortmundern der Mund vor Staunen offenstehen blieb. So gut hatte in Dortmund seit Jahr und Tag keine Mannschaft mehr gespielt. Zwar gelang Rylewicz mit einem meisterhaften Schuß in das oberste Dreieck die 1:0-Führung für Dortmund, aber dann waren die Schwarz-Gelben auch restlos abgemeldet. Es spielte nur noch eine Mannschaft, und zwar die aus der CSSR mit den Nationalspielern Kouba, Cadek, Pluskal, Geleta, Masopust, Vacenovsky und Jelinek. 3:1 hieß es zum Schluß, und die 42000 in der Kampfbahn Rote Erde spendeten ehrlichen Beifall, als die Tschechen das Stadion verließen.

Diese weitere Etappe im Europapokal war für Borussia längst nicht mehr, wie auch die anderen Europacupspiele, eine willkommene Unterbrechung der Meisterschaft, sondern im Spieljahr 1963/64 das A und O. Wie wenig den Dortmundern an einem guten Abschneiden in der Bundesliga nun lag, ob sie auf Platz 2 oder 5 oder 7 landeten, das war ihnen längst gleichgültig geworden. Und, man muß es um der Gerechtigkeit willen sagen, jede andere Mannschaft, die derartige Erfolge im Europacup gehabt hätte, würde nicht anders gehandelt haben.

Deshalb war auch das Zusammentreffen des alten Meisters mit dem neuen im drittletzten Spiel der Saison im Müngersdorfer Stadion keine echte Revanche für das Endspiel von 1963. Borussia steckte noch das Mittwochspiel gegen Inter Mailand in den Knochen. Und so kam es, wie es kommen mußte: Borussia trumpfte eine Halbzeit meisterlich auf, führte auch 1:0 bis kurz vor der Pause, aber dann machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar, so daß die Kölner eindeutig 5:2 gewannen. Die Kölner wußten selbst, daß dieses Spiel kein gültiger Maßstab für das wahre Können beider Mannschaften sein konnte. Aber eins hatten die neunzig Minuten von Müngersdorf doch gezeigt: Köln ist ein würdiger Meister, der das Erbe der Dortmunder bestimmt gut zu verwalten weiß.



Bild 38: Münsters „Mauer“ konnte der BVB im Heimspiel gegen die Preußen nicht durchbrechen. Im letzten Augenblick scheiterte Konietzka an Torhüter Eiteljörge. Links Drewes und rechts Kiß. Die Begegnung endete torlos



Bild 39: Helmut Rahn (gestreiftes Trikot) kam beim Heimspiel gegen Borussia Dortmund nicht wie gewohnt zum Zuge. Redder (am Boden) machte es dem „Boß“ sehr schwer. Mit Rückennummer 8: Aki Schmidt



Die Überraschung: Meidericher Spielverein

Wenn schon der Vorjahrsmeister Borussia Dortmund und Schalke 04 ihre Freunde im Ruhrgebiet bitter enttäuschten, so schob sich eine Mannschaft in den Vordergrund, die man eigentlich gar nicht in diesem erlauchten Bundesligakreise haben wollte: der Meidericher Spielverein. Es war für den DFB eine schwere Wahl gewesen, ob er Alemannia Aachen oder dem Meidericher SV eine Lizenz geben sollte. Die Meidericher haben es mit ihrem Abschneiden dem Deutschen Fußball-Bund gedankt, daß er ihnen soviel Vertrauen entgegengebracht hat.

Die Saison begann mit einem Paukenschlag durch den MSV, der am ersten Spieltag sensationell beim Karlsruher SC mit 4:1 gewann. Und in diesem Spiel schoß ein Mann zwei Tore, der schon vier Wochen später zum erstenmal in der Nationalelf stehen sollte: Werner Krämer. Der kleine Halbstürmer, der schon eineinhalb Jahre vorher bei West gegen Süd in Dortmund die Fachleute durch seine perfekte Technik verblüfft hatte, trat nun endgültig ins Rampenlicht, und das ist auch ein Verdienst der Bundes-

liga. Dieser Krämer also wurde in den folgenden Wochen und Monaten zum Schrecken der Außenläufer. Sepp Herberger konnte ihn einfach nicht mehr übersehen, und neben ihm sah man im Länderspiel gegen die Türken mit Libuda aus Schalke ebenfalls einen neuen Mann im Nationaltrikot. Die Bundesliga trug ihre ersten Früchte. Sie förderte später noch andere Talente ans Tageslicht, wie den Braunschweiger Rechtsaußen Gerwien, den Kölner Halblinken Wolfgang Overath und schließlich mit Weber einen weiteren Kölner, dem ebenfalls eine große Zukunft vorausgesagt wird.

Beim Meidericher SV hatte Krämer ebenfalls einen neuen Nebenmann bekommen: Helmut Rahn. Der Rechtsaußen der deutschen Weltmeisterelf von Bern hatte den Weg zurück ins

Bild 40: Menschen hinter Gittern! Dieses Bild bot das Duisburger Stadion Mitte der zweiten Serie. Drahtzäune sind in südlichen Ländern an der Tagesordnung. In der Bundesliga sind sie bisher noch nicht vonnöten gewesen





Ruhrgebiet gefunden, nachdem er von Rot-Weiß Essen über den 1. FC Köln in Enschede beim holländischen Erstligisten gelandet war. Groß-Duisburg frohlockte, als der „Boß“ bei seinem ersten Auftreten in Karlsruhe sogleich ein Bombentor schoß, das unverkennbar die Marke Rahn, immer noch ein Gütezeichen, trug.

Am zweiten Spieltag war das Duisburger Stadion natürlich ausverkauft, als Eintracht Frankfurt erschien. Die Adlerträger hatten gegen den MSV keine Chance; sie gingen mit 1:3 unter, und der Meidericher SV hatte sich mit 4:0 Punkten und 7:2 Toren den zweiten Tabellenplatz hinter dem 1. FC Köln erkämpft. Es folgte zwar die 2:4-Niederlage in Münster, und dann ging sogar das Heimspiel gegen Hertha BSC mit 1:3 überraschend verloren, aber die Elf fing sich wieder und setzte sich in der Spitzengruppe fest, aus der sie sich nicht mehr verdrängen lassen wollte. Und das gelang ihr schließlich auch, wenn auch die Zuschauer nicht immer mit den Mitteln einverstanden waren, mit denen sich die „Zebras“, wie sie allenthalben genannt wurden, ihre Punkte holten. Sie spielten nämlich ein System, das Fußballfachverständige schlicht und einfach als „Riegel“ bezeichnen. Manche fanden auch weniger schmeichelhafte Worte, wie „Mauern“ oder „Doppelstopper“. Aber das focht „Dr. Riegel“, den MSV-Trainer Rudi Gutendorf, nicht an. Er blieb seinem Rezept treu. Und es hat ihm, was den Erfolg angeht, recht gegeben. Unter Schönheit des Fußballs verstanden und verstehen die Kritiker allerdings etwas anderes. Nun, der Meidericher Mannschaft liegt das System ohne Zweifel, wenn ihr auch zum guten Schluß die Puste ein wenig ausging. Aber wer von den Bundesligisten hat schon bis zum Schluß durchgehalten? Der 1. FC Köln, Eintracht Frankfurt, die Münchener „Löwen“, die sich nach einer Schwächeperiode genau wie Eintracht Braunschweig oder der 1. FC Nürnberg wieder gefangen haben. Der MSV kann jedenfalls mit dem, was er im ersten Bundesligajahr erreicht hat, zufrieden sein. Nicht zufrieden hingegen waren die Meidericher Vorstandsmitglieder, Trainer Gutendorf und der

Bild 41: Zwei Mannschaften, die zum Schluß noch prächtig in Fahrt kamen, waren München 1860 und Eintracht Frankfurt. In München erreichte Eintracht ein 1:1. Von links Grosser (1860) und die Frankfurter Loy und Eigenbrodt

Anhang der „Zebras“ mit den Eskapaden, die sich Helmut Rahn zwischendurch erlaubte. Mal verschwand er spurlos für einige Tage, und Rudi Gutendorf erfand die Ausrede vom „Angler Rahn“, der diese Tage der Ruhe bedürfe, da er ein wenig nervös sei. Nervös waren jedoch andere als der „Boß“, der zeitweise Narrenfreiheit zu genießen schien.

Mal verschwand er für ein paar Tage zum „Angeln“, mal aus anderen Gründen. Böse Zungen behaupteten, er sei auf Reisen gegangen, um sich „angeln zu lassen“. Nun, es ist nicht erwiesen, daß Rahn erneut in Holland aufgetaucht war, um sich einen neuen Verein auszusuchen. Die Meidericher wurden zeitweise so böse auf den „Boß“, daß sie ihn ohne weiteres hätten ziehen lassen. Aber Rahn ist nun mal ein Mann, dem man nicht so einfach gram sein kann. Er taucht wieder auf, erzählt mit dem naivsten Gesicht, er sei krank oder verletzt gewesen und habe nur vergessen, sich für das Fehlen beim Training zu entschuldigen. Und dann läßt der Vorstand noch einmal Gnade vor Recht ergehen. „Das letzte Mal“, heißt es meistens. Wie oft hat Rahn eigentlich „das letzte Mal“ derartige Ermahnungen oder Verwarnungen von den jeweiligen Vereinsvorständen erhalten?

So sahen ihn denn die Fußballfreunde im Duisburger Stadion mal in so toller Form, daß schon gefordert wurde, den rechten Flügel der Nationalelf mit Rahn/Krämer zu besetzen, und dann wieder erlebten sie es, daß Rahn ganz einfach fehlte. Er fehlte angeblich zumeist wegen einer Erkrankung oder Verletzung, aber die Hintergründe waren leicht zu erraten.

Einige Male war der „Boß“ auch nicht dabei, weil er einen Platzverweis kassieren mußte, der allerdings nicht gerechtfertigt war. Im Spiel gegen Hertha BSC hatte ihn der ehe-



Bild 42: Selbst als Außenläufer war der Kölner Hansi Sturm ein gefährlicher Torschütze. Auch der Nürnberger Schlußmann Strick mußte diese Erfahrung machen

malige Münsteraner Beyer dermaßen provoziert, daß Rahn mit dem Kopf nach Beyer stieß — eine Reflexbewegung, die ein erfahrener Schiedsrichter niemals mit einem Platzverweis hätte ahnden dürfen. Aber Deuschel aus Ludwigshafen sprach die harte Strafe aus, die für Rahn eine Sperre von vier Wochen zur Folge hatte. Wir haben schon ganz andere Dinge auf unseren Bundesligaplätzen erlebt als

Bild 43: Münchens Torhüter Radenkovic ist ein Freund großer Gesten. Nach diesem Treffer des Meidericher SV — der Torschütze Kubek liegt jubelnd am Boden — breitete er die Arme aus, um dem Publikum mitzuteilen, daß dieser Ball unhaltbar war



diese Unbeherrschtheit von Rahn, Dinge, die dann nicht geahndet wurden. Denn was immer man auch über Rahn sagen mag, über Rahn und seine Exkursionen — auf dem Fußballfeld hat sich der Rechtsaußen der Weltmeistermannschaft immer untadelig benommen. Als die Kritiker erfuhren, wie der Platzverweis zustande gekommen war, sagten sie nur: „Ach so, mit Beyer ist er zusammengekommen . . .“ Damit hatte der Feldverweis dann seine Erklärung gefunden.

Zum Leidwesen der Meidericher, die sich seit ihrem Einzug ins „Oberhaus“ SV Duisburg-Meiderich nennen, wurde die neue Tribüne nicht rechtzeitig fertig, und so verlor der Verein eine Menge an Eintrittsgeldern. Aber auch ohne diese fehlenden Einnahmen gestaltete der MSV das erste Bundesligajahr zu einem finanziellen Erfolg, den niemand vorauszusagen gewagt hätte.

Dieser finanzielle Erfolg begründet sich nicht zuletzt darauf, daß die Zuschauer in jedem Spiel kurz nach der Pause mit einem furiosen Zwischenspurt der Meidericher zu rechnen hatten, der allein das Eintrittsgeld wert war. Das erfuhr insbesondere der Hamburger Sportverein an jenem regnerischen Novembertag, an dem mehr als 35000 Menschen in einen wahren Begeisterungstaumel versetzt wurden, weil der MSV ihnen nach dem Seitenwechsel Tore wie vom Fließband lieferte. Bis zur 59. Minute hatte Schnoor sein Tor rein halten können, dann aber brach es über den HSV-Schlußmann herein wie ein Unwetter: Bis zur 72. Minute hieß es 4:0, und nachher meinte Jupp Posipal, Rahns Mannschaftskamerad aus der Weltmeisterelf, dem Helmut ein wenig wehmütig nachblickend: „Er kann es immer noch. Unser bester Rechtsaußen . . .“

Und wenn man auch nicht immer geneigt war, Rahn seine Sünden zu verzeihen — einen großen Teil der Popularität in diesen ersten Wochen der jungen Bundesliga verdanken die Meidericher ihm. Von Rahn erwartet man eben immer etwas Besonderes. Alleingänge startet er nicht mehr wie in vergangenen Zeiten, dazu ist er ein wenig zu füllig geworden. Dafür hat alles, was er jetzt tut, Hand und Fuß. Er, der



Bild 44: Uwe Seeler war durch einen Abwehrspieler allein selten zu bremsen. Der Kaiserslauterer Schneider konnte es in diesem Falle nur mit nicht ganz einwandfreien Mitteln

Bild 45: Hochbetrieb vor dem Dortmunder Tor (aus Stuttgart – BVB 2:1). Von links Sturm, Kurrat, Wessel, Geiger, Geisler, Redder und Burgsmüller

früher ein Reißer und Draufgänger gewesen ist, führte nun Regie, eine Wandlung, die man dem „Boß“ vor zehn Jahren nie und nimmer zugetraut hätte.

Aber was die Zuschauer auch heute noch von den Sitzen reißt, das sind seine Bombenschüsse, um derentwillen die Zuschauer immer noch in die Stadien strömen. Wenn Meiderich einen „Einkauf“ nicht zu bereuen hatte, dann war es dieser, sieht man einmal von Rahns „Extratorren“ ab. Aber die gehören nun einmal zu Rahn wie seine Tore.

In der Schlußphase wurde der MSV vom Pech verfolgt. Im Spitzenspiel gegen den 1. FC Köln verletzte sich Krämer am Knie und mußte vorzeitig das Spielfeld verlassen. Für ihn endete die Saison um einige Wochen zu früh, und mit Krämers Fehlen endete auch die Serie der Meidericher Erfolge. Immerhin, zur Meisterschaft hätte es ohnehin nicht gereicht, und der erreichte Tabellenplatz ist ein Erfolg für die Mannschaft, die man hier oder da doch ein wenig über die Schulter angesehen hatte.





Bild 46: In Karlsruhe ist soeben das 1:0 für Schalke 04 gefallen. Freude bei den Schalkern Matischak, Kleina, Berz, Gerhardt und Libuda (ganz in Weiß)

Mit Münster hatte niemand gerechnet

Mit dem Meisterschaftsgewinn des 1. FC Köln hatte man gerechnet, überhaupt damit, daß der Westen den Ausgang der ersten Bundesligasaison bestimmen würde. Eine Überraschung aber war, daß ein westdeutscher Verein in Abstiegsnöte geriet und sich aus dieser Gefahrenzone nicht mehr befreien konnte. Dabei hatten die Preußen aus Münster einen sehr guten Start in der neuen deutschen Spitzenklasse. Dann traf die Mannschaft das Verletzungspech, und mit jeder neuen Niederlage verlor sie an Selbstvertrauen. Als sogar die stets als sehr stabil gelobte Abwehr ins Wanken geriet, war das Verhängnis nicht mehr aufzuhalten. Diese Hintermannschaft bereitete zu Beginn der Saison vielen Gegnern Kopfzerbrechen. Die „Engländer aus Münster“, wie man die Preußen wegen ihrer Härte und Kampfkraft nannte, mußten einsehen, daß es auf die Dauer nicht genügte, Tore zu verhindern. Um Treffer zu erzielen, dazu aber fehlte es den Münsteranern an einem durchschlagskräftigen Sturm, vor allem aber an einer Spielerpersönlichkeit, die den Angriff geführt hätte.

Die Zuschauer blieben aus. Die vielen tausend Fußballenthusiasten in Münster und im Münsterland waren zutiefst enttäuscht. Trainer Richard Schneider, das erkannte bei nüchterner Betrachtung jeder, traf an dem Debakel keine Schuld. Preußen Münster hatte an der falschen Stelle gespart. Mit nur 14 Feldspielern eine Bundesligasaison überdauern zu wollen, das konnte nicht gutgehen. Auch mit den Neuerwerbungen hatte der SC Preußen wenig Glück. Weder der von Viernheim gekommene Kiß noch der von Schwarz-Weiß Essen stammende Rummel hielten, was man sich von ihnen versprach. Benk, zweifellos ein Talent, war in seinen Leistungen zu unterschiedlich. Wie die Zahl der Gegentore beweist, hätte die Preußenabwehr einen guten Mittelplatz in der Bundesliga behauptet — es lag am Sturm daß der Weg nach unten führte.

Die verantwortlichen Männer kannten die schwachen Leistungen ihrer Angriffsreihe schon aus der 1. Liga West her. Was beim Start in die Bundesliga versäumt wurde, muß nun nachgeholt werden, wenn der Wiederaufstieg in der kommenden Saison Wirklichkeit werden soll. Trainer Richard Schneider: „Ich verlasse nicht das sinkende Schiff. Mein Vertrag läuft bis 1966.“

Bild 47: Saarbrückens junger Torwart Danner verriet großes Talent, nur war er in seinen Leistungen noch zu unbeständig. Immerhin erhielt er eine Berufung ins Aufgebot der Junioren-Nationalmannschaft





Bild 48: Das Heimspiel gegen Borussia Dortmund verlor Preußen Münster mit 1:2. Redder (links) und Pohl-schmidt sehen zu, wie Sturm dem Münsteraner Kiß einen Flankenball vor der Nase wegeköpft

Bild 49: Drei Frankfurter stellten sich „Charly“ Dörfel entgegen: Kreß, Josef Weilbächer und Trimbold (von links nach rechts). Trotzdem schlüpfte der Hamburger Linksaußen durch diese „Mauer“. Er hatte wesentlichen Anteil am 3:0-Heimsieg des HSV gegen die Eintracht



Bild 50: Im großen und ganzen verliefen die Spiele in der Bundesliga fair. Hier bremst Münsters Mannschaftskapitän Lulka (weißes Trikot) auf glattem Boden vor Torhüter Tillich. Hinten Schimmöller



und den werde ich erfüllen. Auch die Spieler haben versprochen, weiter zum SC Preußen zu halten.“

Ob Münster absteigen werde oder Hertha BSC, diese Frage wurde am vorletzten Spieltag entschieden, als die Preußen bei Werder Bremen 2:4 unterlagen, Hertha im Berliner Olympiastadion aber gegen München 1860 mit 3:1 erfolgreich blieb. Der erste Absteiger stand mit dem 1. FC Saarbrücken schon vorher fest.

Im Gegensatz zu Münster gehörte Saarbrücken zu den neun Mannschaften, die der DFB, unabhängig vom Ausgang der Oberligasaison 1962/63, frühzeitig als Bundesliga-Kandidaten ausgewählt hatte. Schon damals wurden Stimmen der Kritik laut. Es wurde bezweifelt, daß dem 1. FC Saarbrücken, dem ja auch nicht der Einzug in die Endrunde 1962/63 gelang, diese Sonderstellung im Südwesten gebühre.

Der zweite Südwestvertreter in der Bundesliga, der 1. FC Kaiserslautern, schlug sich denn auch weit erfolgreicher. Saarbrücken verstärkte sich zwar für den Einzug in die neue Spitzenklasse u. a. durch die zwei westdeutschen Spieler



Bild 51: Dieser Fallrückzieher von Kurbjuhn ging daneben. Der Münsteraner Pobl Schmidt nahm den Ball mit dem Arm an und schoß ihn ins Tor. Der Schiedsrichter ließ den Treffer jedoch nicht gelten



Steinmann (früher Schwarz-Weiß Essen) und Rinas (früher Hamborn 07), doch das reichte nicht, um mithalten zu können. An Trainer Helmut Schneider lag es sicher nicht. Er machte aus dieser Mannschaft das Bestmögliche. Oft genug gingen die Saarländer in einem Spiel in Führung und verloren trotzdem — es fehlte die Kraft, die sich aber nicht von heute auf morgen erwerben läßt. Größter Erfolg des 1. FC Saarbrücken war ein 3:1 in Köln gegen den 1. FC.



Bild 52: Mit der Faust konnte Torwart Tillich gerade noch vor dem Braunschweiger Wuttich klären. Herthas Abwehrspieler Rehhagel und Eder sehen dem Zweikampf mit einiger Skepsis zu. Braunschweig gewann dieses Spiel im Olympiastadion 2:1

Das erste Bundesligajahr im Zahlenspiegel



Auswärts entsprachen Borussia Dortmunds Leistungen nicht immer den Erwartungen. Die Begegnung im Wildpark-Stadion gegen den KSC endete jedoch mit einem 3:1-Erfolg des BVB. Wesentlichen Anteil daran hatte Konietzka, hier im Zweikampf mit Rihm. Links Wosab.

Auch die Statistiker zogen die Bilanz der ersten Bundesligasaison, und sie kamen zu interessanten Zahlen:

In 240 Spielen erlebten 5993901 Zuschauer 857 Tore, acht Platzverweise, 63 Elfmeter, von denen 41 verwandelt wurden, und 27 verschiedene Resultate.

Die häufigsten Ergebnisse waren: 25mal 1:1, 24mal 3:1, 23mal 2:1, 22mal 3:0 und 20mal

2:0. Von den 240 Begegnungen gewannen die Gastgeber 126 (52,5 Prozent), 61 endeten unentschieden (25,4), und 53mal setzten sich die Gäste durch (22,1 Prozent).

Die sensationellsten Ergebnisse: 1. FC Köln—1. FC Saarbrücken 1:3, Meidericher SV—Hertha BSC 1:3, Eintracht Frankfurt—Karlsruher SC 0:3, 1. FC Nürnberg—1. FC Kaiserslautern 0:5, Werder Bremen—1. FC Saar-



Nationalverteidiger Kurbjuhn (rechts) zog gegen Rahn oft den kürzeren. Meiderich hatte den 4:0-Heimsieg gegen den Hamburger SV nicht zuletzt der guten Tagesform seines Rechtsaußen zu verdanken.



Gegen den eisenharten Cichy (links) hatte es der junge Overath recht schwer. Überhaupt kam der 1. FC im Müngersdorfer Stadion mit der dichtgestaffelten MSV-Abwehr nicht zurecht. Meiderich erzwang ein 3:3.

brücken 0:3, VfB Stuttgart—Preußen Münster 0:3, München 1860—Hamburger SV 9:2, München 1860—Borussia Dortmund 6:1.

14mal in 30 Spielen führte der 1. FC Saarbrücken mit 1:0 — und verließ dann den Platz als Verlierer. Dagegen blieben der 1. FC Köln in 14 Begegnungen, Eintracht Frankfurt in 13 und der Meidericher SV in 11 ununterbrochen ohne Niederlage.

Die längste Niederlagenserie hatte der 1. FC Saarbrücken: 0:14 Punkte vom 4. bis 10. Spieltag.

Am längsten ohne Sieg blieb Preußen Münster: 14 Spieltage hintereinander, zwischen dem 5. Oktober und 15. Februar, erlitten die Preußen 9 Niederlagen bei 5 Unentschieden — dann folgte ein 3:0-Erfolg in Stuttgart.

Insgesamt trugen sich 156 Torschützen in die Liste der Bundesliga ein. Dazu kommen 12 Eigentore, wobei dem Kaiserslauterer Pulter beim 1:3 in Stuttgart sogar zweimal das Mißgeschick unterlief.

Über die schußstärksten Angriffsreihen verfügten der 1. FC Köln (78), Borussia Dortmund (73) und der Hamburger SV (69), über die schwächsten Preußen Münster (34), Eintracht Braunschweig (36) und der Karlsruher SC (42). Meiderichs Abwehr ließ nur 36 Treffer zu, 72 fielen dagegen beim 1. FC Saarbrücken.

297 Spieler wurden in der Bundesliga von den 16 Vereinen benötigt. Von ihnen machten nur 27 alle 30 Begegnungen ihres Vereins mit. So sah es bei den Vereinen aus:

1. FC Nürnberg (23 Spieler aufgeboten), immer dabei: Strehl.
 Karlsruher SC (21), Marx.
 Hamburger SV (20), Uwe Seeler (stets Mittelstürmer), Giesemann.
 Eintracht Frankfurt (20), Höfer, Lindner.
 Borussia Dortmund (19), Fehlanzeige.
 München 1860 (19), Radenkovic, Wagner, Steiner (Schlußdreieck nie geändert), Luttrop.
 Werder Bremen (19), Piontek (immer rechter Verteidiger), Lorenz, Schütz.
 Schalke 04 (19), Gerhardt.
 Meidericher SV (18), Manglitz (immer im Tor), Versteeg (immer Mittelstürmer).
 1. FC Saarbrücken (18), Steinmann.
 VfB Stuttgart (18), Fehlanzeige.
 1. FC Kaiserslautern (17), Reitgaßl.
 Hertha BSC Berlin (17), Schimmöller.
 Eintracht Braunschweig (17), Brase, Meyer (immer Verteidigung), Schmidt, Moll.
 Preußen Münster (17), Drewes, Bockisch.
 1. FC Köln (15), Sturm, Overath (immer halb-linker Stürmer).

Die ältesten Spieler waren Richard Kreß (Eintracht Frankfurt), der am 6. März 39 Jahre alt wurde, und Max Morlock (1. FC Nürnberg), der am 11. Mai seinen 39. Geburtstag feierte.



Sepp Herberger, der Bundestrainer, hat seine letzte Fußballsaison als Verantwortlicher für die Nationalmannschaft hinter sich. Aber er wird seinem Nachfolger Helmut Schön weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Er wird auch jetzt noch ständiger Gast auf den Bundesligaplätzen sein, wo er, nach seinen Worten, in der kommenden Saison schon eine weitere Leistungssteigerung erwartet. Wir auch ...

Klaus Zaczyk (Karlsruher SC) war der jüngste Spieler, denn er wurde am 25. Mai erst 19 Jahre alt.

Aus der Weltmeisterelf von 1954 spielten noch Max Morlock (1. FC Nürnberg), Hans Schäfer (1. FC Köln) und Helmut Rahn (Meidericher SV).

Zwei Ausländer standen mit dem Holländer Prins (Kaiserslautern) und dem Österreicher Huberts (Eintracht Frankfurt) in den Bundesligavereinen.

Allroundspieler Nr. 1 der Bundesliga war der Meidericher Werner Lotz. Er trug in 29 Spielen 8 Rückennummern: 2, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11. Der 1. FC Köln war die Mannschaft des Spieljahres. Mit 24:6 Punkten aus der ersten Serie, mit 21:9 Punkten aus der Rückrunde bestanden die Kölner die erste Bundesligasaison mit dem Titel „Klassenbester“. Überraschend kam der Sturz von Schalke 04 nach 20:10 Punkten bei „Halbzeit“ auf 9:21 in der Rückrunde.

Auch Werder Bremen (nach 17:13, dann 11:19) und der 1. FC Kaiserslautern (nach 16:14, dann 10:20) offenbarten eine stark fallende Tendenz. Steigend war sie dagegen beim Meidericher SV (nach 18:12, dann 21:9), beim 1. FC Nürnberg (nach 13:17, dann 16:14), bei München 1860 (nach 12:18, dann 19:11) und vor allem beim Absteiger 1. FC Saarbrücken (nach 4:26, dann 13:17).

Gleichbleibend war die Tendenz lediglich beim Hamburger SV (jeweils 16:14) und beim Karlsruher SC (jeweils 12:18).

Daheim ungeschlagen blieb allein der Hamburger SV, dessen Heimbilanz mit 24:6 Punkten allerdings von Borussia Dortmund nach Punkten mit 25:5 (eine Niederlage) übertroffen wird. Ebenfalls je 24:6 Punkte holten zu Hause — bei jeweils einer Niederlage — der 1. FC Köln und der Meidericher SV.

Am schlechtesten schnitt vor eigenem Anhang der 1. FC Saarbrücken mit 10:20 Punkten bei 8 Niederlagen ab. Der Karlsruher SC folgte mit 13:17 Punkten (6 Niederlagen).

Überragend die Kölner Auswärtsbilanz. Mit 21:9 Punkten bei nur einer Niederlage standen sie konkurrenzlos da, doch erwiesen sich auch die Frankfurter Eintracht (16:14 bei 5 Niederlagen) und der Meidericher SV (15:15 bei 3 Niederlagen) auf fremden Plätzen als beachtlich stark. Auf nur je 7:23 Punkte in Auswärtsspielen kamen der 1. FC Saarbrücken (11 Niederlagen) und Werder Bremen (10 Niederlagen).

Den stärksten Zuschauerzuspruch fand mit rund 85 000 Besuchern das Spiel Hertha BSC—1. FC Köln. Rund 74 000 sahen in Stuttgart die

Treffen des VfB gegen den 1. FC Köln und gegen den Hamburger SV. Schließlich erlebten 61 000 das Spiel Hamburger SV—Eintracht Frankfurt.

Recht aufschlußreich ist ein Vergleich zwischen dem Westen, Südwesten, Süden, Norden und Berlin. So weist der Westen eine positive Bilanz gegen den Süden und Südwesten auf. Der Norden hingegen schnitt gegen den Süden und Südwesten negativ ab, erreichte aber gegen den Westen eine positive Bilanz.

West—Süd	50	23	12	15	97:75	58:42
West—Südwest	20	13	5	2	48:21	31: 9
West—Berlin	10	5	1	4	21:16	11: 9
West—Nord	30	11	7	12	57:52	29:31
Süd—Nord	30	12	9	9	58:47	33:27
Süd—Südwest	20	13	3	4	50:24	29:11
Süd—Berlin	10	5	2	3	20:13	12: 8
Nord—Südwest	12	4	2	6	24:24	10:14
Nord—Berlin	6	3	2	1	14:11	8: 4
Südwest—Berlin	4	2	1	1	10: 5	5: 3

Uwe Seeler Torschützenkönig

Torschützenkönig der ersten Bundesliga-saison wurde Uwe Seeler. Der Hamburger Nationalspieler — der als einziger Bundesliga-Mittelstürmer alle 30 Begegnungen als Sturm-führer mitmachte — brachte es auf 30 Tore, also in jedem Spiel durchschnittlich auf einen Treffer. Uwe Seeler setzte sich damit zum sechsten Male nach dem Kriege auf den Thron eines deutschen Torschützenkönigs: 1956 (32), 1959 (29), 1960 (36), 1961 (30), 1962 (28) und 1964 (30 Tore). — Die Liste der erfolgreichsten Torschützen in der Bundesliga-Spielzeit 1963/64:

	Tore	Spiele
1. Uwe Seeler (HSV)	30	30
2. Konietzka (Bor. Dortmund)	21	26
3. Brunnenmeier (München)	19	28
Huberts (Frankfurt)	19	29
5. Matischak (Schalke 04)	18	22
6. Thielen (1. FC Köln)	16	25
Emmerich (Bor. Dortmund)	16	28
Strehl (1. FC Nürnberg)	16	30
9. Müller (1. FC Köln)	15	22
Gerd Dörfel (HSV)	15	26
Höller (VfB Stuttgart)	15	28
12. Solz (Eintr. Frankfurt)	14	27
13. Krafczyk (Saarbrücken)	13	27
H. Sturm (1. FC Köln)	13	30
15. Schäfer (1. FC Köln)	12	22
16. Meier (Kaiserslautern)	11	20
Krämer (Meidericher SV)	11	22
Kohlars (München 1860)	11	23
Schönwälder (Saarbrücken)	11	25
Schütz (Werder Bremen)	11	29
21. Meyer (Werder Bremen)	9	16
Stein (Eintr. Frankfurt)	9	19
Fäder (Hertha BSC Berlin)	9	27
Geiger (Stuttgart)	9	27
Brungs (Bor. Dortmund)	9	25
Lulka (Preußen Münster)	9	28
Gerhardt (Schalke 04)	9	30
Overath (1. FC Köln)	9	30
Reitgaßl (Kaiserslautern)	9	30
Versteeg (Meidericher SV)	9	30

*Abschlußtabelle
der ersten
Bundesligasaison*

1. FC Köln	30	17	11	2	78:40	45:15
Meidericher SV	30	13	13	4	60:36	39:21
Eintr. Frankfurt	30	16	7	7	65:41	39:21
Bor. Dortmund	30	14	5	11	73:57	33:27
VfB Stuttgart	30	13	7	10	48:40	33:27
Hamburger SV	30	11	10	9	69:60	32:28
1860 München	30	11	9	10	66:50	31:29
FC Schalke 04	30	12	5	13	51:53	29:31
1. FC Nürnberg	30	11	7	12	45:56	29:31
Werder Bremen	30	10	8	12	53:62	28:32
Braunschweig	30	11	6	13	36:49	28:32
Kaiserslautern	30	10	6	14	48:69	26:34
Karlsruher SC	30	8	8	14	42:55	24:36
Hertha BSC	30	9	6	15	45:65	24:36
Preußen Münster	30	7	9	14	34:52	23:37
Saarbrücken	30	6	5	19	44:72	17:43

Bundesligabilanz

	Hertha BSC	Braunsch.	Bremen	Dortmund	Meiderich	Frankfurt	HSV	Kaiserslaut.	Karlsruhe	1. FC Köln	München	Pr. Münster	Nürnberg	Saarbrück.	Schalke 04	Stuttgart
Hertha BSC	IIIIII	1:2	5:2	0:0	5:2	1:3	1:2	2:2	2:3	0:3	3:1	2:0	1:1	3:2	1:0	0:2
Braunsch.	1:1	IIIIII	1:1	2:0	0:0	0:3	2:1	0:1	2:0	1:1	0:1	1:0	2:0	3:1	4:3	2:0
Bremen	2:2	2:3	IIIIII	3:2	1:1	4:1	4:2	2:0	0:0	1:1	4:1	4:2	2:1	0:3	1:0	2:2
Dortmund	7:2	3:0	4:3	IIIIII	0:0	3:0	5:2	9:3	3:2	2:3	3:3	0:0	3:1	2:1	3:0	7:1
Meiderich	1:3	5:1	1:0	3:3	IIIIII	3:1	4:0	3:0	2:0	2:2	3:0	0:0	0:0	3:1	3:0	3:0
Frankfurt	4:0	3:0	7:0	2:1	2:2	IIIIII	2:2	1:1	0:3	2:1	5:2	3:0	2:3	3:1	4:2	3:2
HSV	5:1	2:1	1:1	2:1	3:3	3:0	IIIIII	7:3	1:1	1:1	5:0	5:0	2:2	4:2	3:1	1:1
Kaiserslaut.	3:0	2:1	3:0	0:1	1:1	1:1	3:2	IIIIII	1:0	3:3	2:1	0:0	3:1	2:4	2:3	1:3
Karlsruhe	1:1	3:1	1:1	1:3	1:4	1:2	0:4	5:1	IIIIII	2:2	1:0	4:2	1:3	2:2	1:1	0:3
1. FC Köln	3:1	4:1	4:3	5:2	3:3	1:1	4:1	5:1	4:0	IIIIII	2:2	3:0	5:0	1:3	2:2	2:1
München	1:2	1:1	3:2	6:1	0:0	1:1	9:2	3:0	1:0	1:3	IIIIII	3:1	5:0	7:1	7:1	1:1
Pr. Münster	4:2	0:2	1:3	1:2	4:2	1:3	1:1	1:0	0:0	0:2	0:0	IIIIII	0:1	2:1	2:2	4:2
Nürnberg	2:3	1:0	3:0	4:0	2:0	1:0	3:2	0:5	2:4	2:2	2:2	2:2	IIIIII	2:0	0:2	0:0
Saarbrück.	3:0	2:2	3:2	2:1	0:2	0:4	1:1	2:4	1:3	0:2	1:2	1:1	3:5	IIIIII	1:1	0:1
Schalke 04	1:0	2:0	2:3	3:1	2:2	1:2	1:0	4:0	2:1	2:3	2:1	1:2	4:1	4:1	IIIIII	2:0
Stuttgart	2:0	5:0	2:0	2:1	1:2	0:0	2:2	4:0	4:1	0:1	1:1	0:3	1:0	3:1	2:0	IIIIII

Die Bundesliga im „Röntgenbild“

Heimtabelle:	Spiele	Siege	Unent.	Niederl.	Punkte	Tore	Zuschauer
1. Borussia Dortmund	15	11	3	1	25:5	54:21	354 000
2. Meidericher SV	15	10	4	1	24:6	36:11	426 000
3. 1. FC Köln	15	10	4	1	24:6	48:21	478 000
4. Hamburger SV	15	9	6	—	24:6	45:18	518 000
5. Eintracht Frankfurt	15	10	3	2	23:7	43:20	384 000
6. München 1860	15	9	4	2	22:8	49:16	480 000
7. VfB Stuttgart	15	9	3	3	21:9	29:12	610 000
8. Schalke 04	15	10	1	4	21:9	33:17	357 000
9. Werder Bremen	15	8	5	2	21:9	32:21	314 000
10. Eintracht Braunschweig	15	8	4	3	20:10	21:13	328 000
11. 1. FC Kaiserslautern	15	7	4	4	18:12	27:21	331 000
12. 1. FC Nürnberg	15	7	4	4	18:12	26:22	432 000
13. Hertha BSC Berlin	15	6	3	6	15:15	27:25	518 000
14. Preußen Münster	15	5	4	6	14:16	21:23	240 000
15. Karlsruher SC	15	4	5	6	13:17	24:30	450 000
16. 1. FC Saarbrücken	15	3	4	8	10:20	20:31	278 000

Auswärtstabelle:	Spiele	Siege	Unent.	Niederl.	Punkte	Tore	Zuschauer
1. 1. FC Köln	15	7	7	1	21:9	30:19	665 000
2. Eintracht Frankfurt	15	6	4	5	16:14	22:21	415 000
3. Meidericher SV	15	3	9	3	15:15	24:25	430 000
4. VfB Stuttgart	15	4	4	7	12:18	19:28	450 000
5. Karlsruher SC	15	4	3	8	11:19	18:25	281 000
6. 1. FC Nürnberg	15	4	3	8	11:19	19:34	429 000
7. München 1860	15	2	5	8	9:21	17:34	431 000
8. Preußen Münster	15	2	5	8	9:21	13:29	303 000
9. Hertha BSC Berlin	15	3	3	9	9:21	18:40	322 000
10. Hamburger SV	15	2	4	9	8:22	24:42	592 000
11. Borussia Dortmund	15	3	2	10	8:22	19:36	514 000
12. Schalke 04	15	2	4	9	8:22	18:36	495 000
13. 1. FC Kaiserslautern	15	3	2	10	8:22	21:48	352 000
14. Eintracht Braunschweig	15	3	2	10	8:22	15:36	321 000
15. 1. FC Saarbrücken	15	3	1	11	7:23	24:41	291 000
16. Werder Bremen	15	2	3	10	7:23	21:41	307 000

Vorrunde:	S.	U.	N.	Punkte	Tore	Rückrunde:	S.	U.	N.	Punkte	Tore
1. 1. FC Köln	10	4	1	24:6	41:18	1. Eintr. Frankfurt	9	5	1	23:7	36:15
2. FC Schalke 04	8	4	3	20:10	32:23	2. Meidericher SV	7	7	1	21:9	27:14
3. Bor. Dortmund	8	2	5	18:12	45:27	3. 1. FC Köln	7	7	1	21:9	37:22
4. Meidericher SV	6	6	3	18:12	33:22	4. München 1860	7	5	3	19:11	39:20
5. VfB Stuttgart	7	4	4	18:12	25:17	5. HSV	4	8	3	16:14	35:34
6. Bremen	6	5	4	17:13	31:29	6. Nürnberg	6	4	5	16:14	21:22
7. HSV	7	2	6	16:14	34:26	7. VfB Stuttgart	6	3	6	15:15	23:23
8. Eintr. Frankfurt	7	2	6	16:14	29:26	8. Bor. Dortmund	6	3	6	15:15	28:29
9. Kaiserslautern	6	4	5	16:14	29:32	9. Saarbrücken	5	3	7	13:17	23:25
10. Braunschweig	5	5	5	15:15	18:24	10. Hertha BSC	5	3	7	13:17	23:30
11. Nürnberg	5	3	7	13:17	24:34	11. Braunschweig	6	1	8	13:17	18:25
12. München 1860	4	4	7	12:18	27:30	12. Pr. Münster	5	3	7	13:17	16:24
13. Karlsruher SC	5	2	8	12:18	21:31	13. Karlsruher SC	3	6	6	12:18	21:24
14. Hertha BSC	4	3	8	11:19	22:35	14. Bremen	4	3	8	11:19	22:33
15. Pr. Münster	2	6	7	10:20	18:28	15. Kaiserslautern	4	2	9	10:20	19:37
16. Saarbrücken	1	2	12	4:26	21:47	16. Schalke 04	4	1	10	9:21	19:30



Bild 57: Ein entscheidendes Tor, das in Dortmund fiel. Im drittletzten Spiel der ersten Serie kam der 1. FC Köln nach Dortmund, wo der BVB drauf und dran war, Köln von der Spitze zu verdrängen. 2:0 führten die Borussen, als Dortmunds Abwehr zwei dicke Fehler unterliefen, Köln gewann noch 3:2. Hier das 2:2. Am Boden Wessel, links Müller

Man sollte eben alles nicht so ernst nehmen . . .

Viele Bilanzen sind gezogen worden. Es gab aber nicht nur trockene Statistiken, es gab auch einige Witze. „Kannten Sie den denn schon?

„Die Hertha darf nicht mehr im Olympiastadion spielen.“

„Warum denn nicht?“

„Das Olympiastadion ist Bundeseigentum. Deshalb sind Glücksspiele dort verboten.“

Oder diesen? „Die Löwen (Merkels ‚Sängerknaben‘) sollen einen neuen Dreß bekommen.“

„Nein, was für einen?“

„Schlafanzüge . . .“

Ebenso wurden die Abstiegskandidaten aufs Korn genommen.

Im Olympiastadion fragte Fritzchen seinen Vater: „Papa, sag mal, wann hat Hertha eigentlich das letztmal gewonnen?“

„Junge, das weiß ich auch nicht. Da mußt du schon mal den Opa fragen.“

In Münster wurden die Zuschauer ganz grimmig, als ihre Mannschaft immer weiter abrutschte.

„Die Preußen sollen ja nun alle ein Fahrrad bekommen.“

„So, warum denn?“

„Damit sie schon das Absteigen trainieren können.“

Was dann ja auch eintraf. Das Absteigen.

